

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten v. Eichhorn gegen Wilna und die gleichzeitigen scharfen Angriffe der Generale v. Scholz und v. Gallwitz haben den Feind zu eiligem Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen; das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hand.

Auch von der Armee des Prinzen Leopold von Bayern wird der zurückgehende Feind verfolgt.

Die Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erreicht nördlich von Pinsk die Wisliza und überschritt südlich der Stadt den Strumen.

Südlich von Bran gelang unseren Truppen eine ausgedehnte Sprengung; in dem anschließenden Gefecht erlitt der Feind erhebliche blutige Verluste.

Ein italienischer Angriff im Raume von Pilsch, der dem Feinde über tausend Mann kostete, scheiterte, ebenso ein Angriff der Italiener im Brze-Gebiete.

Am Südwestabschnitte der Karabochtsche von Dobro sprengten die r. u. f. Truppen feindliche Zapfen.

Ein englischer Transportdampfer von 15 000 Tonnen wurde von einem deutschen Unterseeboote bei Randia torpediert.

Bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf London ist auch die Bank von England getroffen worden.

Die Oberste Seeleitung bezeichnet die Behauptung des englischen Marineoffiziers, London sei eine offene Stadt, als eine bewußt falsche Darstellung.

Die bulgarischen Beschlagnahmen an der griechischen Grenze sind Pressenachrichten zufolge beendet.

Der von Johann Albrecht zu Mecklenburg wurde vom Sultan durch die Verleihung der Goldenen und Silbernen Jmitiaz-Kriegsmedaille ausgezeichnet.

Der langjährige Superintendent von Chemnitz, Geh. Kirchenrat D. Dr. Hoffmann, ist in Dresden im 68. Lebensjahre gestorben.

Kräfte zur Offensive übergeben könne. Es werde nicht zu vermeiden sein, daß weiteres russisches Gebiet dem Feinde überlassen werden müsse. Im Hinblick auf das Ende sei dieser Umstand unerheblich. Der Verbleib mit seinen Neugewinnungen und den verumpten Straßen und Feldern, sowie der Winter mit seinen Nebenwirkungen werde dem Geist der feindlichen Armeen zermürben. Denn während die russischen Truppen über bereits fertige Verteidigungsstellungen verfügten, mühten die Deutschen erst solche in der barigefrorenen Erde herzustellen. Der zweite Winterfeldzug müsse die Hilfsmittel des Feindes vollständig erschöpfen. (1) („Nat.-Ztg.“)

Das Schicksal der russischen Flüchtlinge.

Ein Konvent russischer Vereinigungen, der von 123 Vertretern von solchen besteht, hat über die Regelung der Unterbringung von Kriegsflüchtlingen beraten. Ein erschütterndes Bild von der furchtbaren Lage der Flüchtlinge wurde entrollt. Die russische Verwaltung behandle die Massen, welche auf der Eisenbahn in der rechten Masse über zu Fuß auf den Landstraßen ankämen, mit völliger Gleichgültigkeit; nationale Gegenstände machten sich dabei unheimlich geltend, und auch die Hilfsorganisationen der Gesellschaft würden davon beeinflusst. Besonders die Verhältnisse in Petersburg wurden in den schmerzlichen Worten geschildert: die Flüchtlinge würden in Nachtzügen untergebracht, wo sie sich taatsüber nicht aufhalten dürften, und deren gesundheitliche Verhältnisse jeder Beschreibung spotteten; nach sieben Tagen mühten sie das Ziel verlassen und sich Arbeit verschafft haben. In der Provinz seien die Verhältnisse noch viel schlimmer; ein jüdisches Komitee habe aus Kischin-Nomgorod ein Telegramm erhalten, daß dort viele arme jüdische Familien in Jahrmärkten, Tausende aber auch unter offenem Himmel lägen; die meisten Kleinstädte könnten überhaupt keine Flüchtlinge mehr aufnehmen. (2) („Z.“)

Die japanische Hilfe für Rußland.

Dem „Temps“ wird aus Petersburg gedruckt: Nach einer letzteren Meldung besteht der japanische Kriegsminister, 1200 Fabriken mit 100 000 Arbeitern zur Ausführung von Kriegsmaterialherstellung für Rußland zur Verfügung zu stellen. Außerdem prüft die japanische Regierung den Plan der Gründung einer neuen Gewerkschaft, die gleichfalls für Rußland arbeiten soll.

Die letzte Dumasitzung.

Die „Times“ melden aus Petersburg über den Verlauf, den die letzte Sitzung der Duma nahm, noch folgendes: Bevor der Präsident Rodzianko den Akt der Vertagung verlas, verließen die Sozialisten und Fortschrittler demonstrativ den Saal. Die Duma hörte die Verlesung, wie üblich, stehend an und rief schließlich die vorgeschriebenen Kurios. Ihr Verbleib wurde aber von den aufreißenden Rufen der Sozialdemokraten gehöhrt. Man hatte große Mühe, das Publikum zum Verlassen des Saales zu bewegen. Später hielt die Duma eine Geheimberatung ab, von der auch die Presse ausgeschlossen wurde. Wie verlautet, beriet man darüber, ob Rodzianko nach dem Hauptquartier gehen sollte, um dem Zaren den Ernst der Lage darzulegen. Sämtliche Parteien, mit Ausnahme des rechten Flügels, bezeichneten Gorenzkin als Urheber der Vertagung, indem er die Krone falsch unterrichtet habe. Die Nichtnennung war auch unter den gemäßigten Parteien so groß, daß ihre Führer Worte hatten, die Ruhe unter den Parteien zu bewahren. Gorenzkin war nicht zugegen, auch die übrigen Minister blieben der Sitzung fern. In Erwartung des Ergebnisses der Audienz Rodziankos beim Zaren setzten einwöchentlich die Ausschüsse für die Devisenversorgung ihre Beratungen fort. Die Korrespondenz betont, daß die Duma keinen Kampf mit der Regierung wünsche, aber ausdrücken wolle, daß Gorenzkin unfähig sei, noch länger an der Spitze der Regierung zu stehen. Auch habe Gorenzkin das Ministerkollegium nicht mit zu Rate gezogen, sondern habe auf eigene Faust gehandelt. Die übrigen Minister sind nur durch ihr Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Krone und dem Lande abgehalten worden, ihr Entlassungsgesuch einzubringen.

Dem „Temps“ wird von seinem Richterhatter aus Petersburg berichtet, daß in der letzten Dumasitzung eine gewisse Revolt herrschte, daß jedoch alle Abgeordneten sich einer würdigen Zurückhaltung befleißigt hätten. Maklawow (Radetzki) habe in der Sitzung des liberalen Blockes ausgesprochen, die liberalen Parteien würden beweisen, daß sie zwischen den Interessen des Landes und seiner derzeitigen Regierung, zwischen persönlichem Vorteil und der Wohlfahrt des Vaterlandes einen Unterschied zu machen verständen. Die letzte Dumasitzung sei sehr kurz gewesen und ohne einen anderen Zwischenfall verlaufen als den, daß die Parteien der Linken demonstrativ den Saal verlassen hätten. In Arbeitstreuen herrsche eine gewisse Stimmung, aber niemand vergesse, daß der Feind jede Schwäche auszunutzen würde. Der Berichtshatter spricht die Hoffnung aus, daß sich die Parteien vaterländischen Mächten unterordnen und die Ruhe wahren würden. (3) („Z.“)

Gorenzkins Vortrag beim Zaren.

Die Unterredung zwischen Gorenzkin und dem Zaren, in welcher die Vertagung der Duma beschlossen wurde, nahm einen sehr erregten Verlauf. Der Zar wiederholte mehrfach den Schlußsatz von Gorenzkins Vortrag: „Eine aktionsfähige Duma können wir keinesfalls dulden.“ Sprach Gorenzkin sein volles Vertrauen aus und bot ihm, seinen Voten noch in der nächsten schweren Zeit beizubehalten. Gorenzkin fand auf dem linken Flügel des Ministerrates, den er sofort einberief, starke Mißbilligung. Schtscherbatow und Charito-

now erklärten, die Verantwortung für den neuen Kurs nicht tragen zu können, und kündigten ihr Rücktrittsgesuch an. Gorenzkin trat zu Gorenzkin über, Gorenzkin war nicht anwesend, weil er denselben Tag zum Zaren ins Hauptquartier befohlen war. Für den nächsten Tag waren die Parteivertreter nach der Fejagin-Insel geladen, um ihnen die unmittelbar bevorstehende Dumasitzung mitzuteilen. Im Hinblick darauf hielten die Parteivertreter eine Sitzung ab, die die ganze Nacht dauerte und über deren Beschlüsse noch nichts durchsickerte. Jedenfalls reisten sieben Blockvertreter nach Moskau, und in der Stadtduma fanden alsbald mehrstündige geheime Sitzungen statt.

Der „Yonker „Republicain““ meldet aus Petersburg: Fünfundsüßig Duma-Abgeordnete haben in einer geheimen Sitzung beschlossen, den Duma-Präsidenten aufzufordern, er möge ins Hauptquartier reisen, um dem Zaren die Empfindungen der Abgeordneten bei der Schließung der Duma-Sitzung darzulegen. Vertreter aller Parteien haben beschlossen, Petersburg nicht zu verlassen und die Ruhe zu bewahren.

Das verbotene Rumpsparlament.

Aus Wiborg wird gemeldet: Der Stadtkommandant verhinderte eine große Anzahl Duma-Abgeordnete, die zur Abhaltung einer gesegneten Versammlung nach Wiborg gereist waren, bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof, die Stadt zu betreten. Sie wurden gezwungen, nach Petersburg zurückzufahren.

Die Wünsche der polnischen Mitglieder des russischen Reichsrats.

Die polnischen Reichsratsmitglieder haben eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher sie die Aufhebung des Gesetzes von 1865, betreffend Einschränkung des Grundbesitzes von Polen und Beschränkung der Verwendung von Polen und Katholiken im Staatsdienst, verlangen. Die Denkschrift führt weiter aus, das Ministerium gegen die Polen gebe so weit, daß sie bisher keine Zensur erhalten hätten; die Religionsverfolgungen würden trotz des Manifestes von 1905 fortdauern. (4) („Z.“)

Neues russisches Papiergeld.

Ein Ufas ordnet die Ausgabe von 1100 Millionen Rubel neuer Schabanweisungen im Umtausch gegen bereits umlaufende an, so daß nicht mehr als vier Milliarden Rubel in Schabanweisungen im Umlauf sein sollen.

Der Eindruck der russischen Krise in England.

Während im englischen Parlament die Anhänger und die Gegner der Wehrpflicht täglich aufeinanderstießen und die einen eine Kabinetskrise herbeizuführen, um auf dem Wege über die allgemeinen Wahlen ihren Plan durchzusetzen, gibt sich wiederholt Besorgnis über die Lage in Rußland kund. Verwirrung im Innern und Beurteilung über die Kriegslage, das ist wohl die treffendste Kennzeichnung der Lage, wie sie sich in England selbst bietet. Am meisten fällt dabei auf, daß die Londoner Mänter einer genannten Darstellung der innerpolitischen Dinge in Rußland sorgfältig aus dem Wege gehen.

Bestimmung in Frankreich.

Der „Temps“ sieht sich genötigt, die Bestimmung der Streife Frankreichs über die Schließung der Dumasitzung dadurch zu bekräftigen, daß er erklärt, man müsse in die Klugheit des Zaren das Vertrauen setzen, daß er den Wünschen der russischen Öffentlichkeit sowie Rechnung tragen werde, als sie mit der gesunden inneren Entwicklung vereinbar seien. Indem der Zar den Oberbefehl über die Armeen übernahm, habe er seine völlige Einigkeit mit dem russischen Volke bezeugt. In dieser Einigkeit werde Rußland auch die Kraft finden, dem Schicksal entgegenzutreten. (5) („Z.“)

Wie Joffre berichtet.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Ich bin überzeugt, daß es in Deutschland manchen Spießbürger gibt, der sich bei den häufigen Widersprüchen zwischen den deutschen und den französischen Berichten zweifelnd den Kopf kratzt. Da man ihm nun gelegentlich die Mitteilung eines beteiligten Soldaten als Maßstab dienen, was er glauben darf. Deshalb erlaube ich Ihnen folgendes: Wir haben am 9. des Abends 6 Uhr einen Angriff auf französische Gräben gemacht, welche uns auf der Höhe des Hartmannsweilerkopfes nahe gegenüber lagen. Wir wollten 30 Meter Graben nehmen, haben aber über 400 genommen. Wir haben die ausgegräbten an Menschen und Material und gingen morgens in unsere Gräben zurück, ohne daß weit und breit ein Franzose mehr zu sehen war. Wir behielten die gewünschten Grabenstücke und ließen die anderen leer stehen, weil faktisch ungeeignet für uns. Im Laufe des Vormittags machten die Franzosen zwei Gegenangriffe auf den von uns besetzten Graben, der ihnen sehr wichtig war, wurden aber kaum abgewiesen. — Das ist der ganze Hergang; ich war dabei. Nun lese man, was die Franzosen in ihrem Bericht vom 10. schreiben. Da heißt es (10. Sept. 3 Uhr nachm.): Am Ende des gestrigen Tages machten die Deutschen gegen unsere Schützengräben vom Gipfel des Hartmannsweilerkopfes einen Angriff, der ihnen ermöglichte, Fuß zu fassen. Während der Nacht machten wir einen Gegenangriff und nahmen die verlorenen Gräben wieder in Besitz. Wir drängten den Feind in seine Linien zurück.

An solch einen Fall mögen sich künftig alle Zweifler erinnern, auch wenn es ihnen schwer fällt, zu glauben, daß die Franzosen so unmäßig schwindeln können.

Meldepflicht für feindlichen Besitz in Frankreich.

Der „Temps“ meldet: Die Gesetzesvorlage über die Meldepflicht für Besetzungen und Güter von Deutschen, Österreichern und Ungarn in Frankreich ist vom zuständigen Senatsausschusse angenommen worden. (6) („Z.“)

General Gallieni über die Engländer.

Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit dem Kommandanten von Paris, dem General Gallieni. Danach hat Gallieni als Erster den Mut gefunden, die Vorwürfe gegen England, die jeder Franzose in der Luft liegen erhebt, offen auszusprechen. Der General erklärte u. a., England dürfe sich nicht an den Anforderungen genug sein lassen, die es bisher gemacht hat. Wenn England so liegen wolle, wie es könnte, so müsse es vor allem seine Effektivbestände vergrößern. Es müsse alle Fabriken in Großbritannien ausschließlich für Munitionslieferungen mobilisieren. Es müsse seine ganze militärische Organisation erneuern. Endlich müsse es seine guten alten Eigenschaften, seine nationalen Heberlieferungen dem Verlangen der modernen Zeit anpassen. Nur auf diese Weise werde England wirksam am endlichen Siege mitarbeiten können, den der Vierverband zu erringen fest entschlossen sei.

Das englische Kabinett und die Wehrpflichtfrage.

Der „Notterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Mänter schweigen über die Enthaltungen des parlamentarischen Mitarbeiters der Daily News, Nicholson, und beschränken sich darauf, sich über die Angelegenheit indirekt zu äußern. In der „Times“ schreibt ein „aut unterrichteter Mitarbeiter“, man könne den Premierminister kaum zu den Bemerkungen allzu eifriger Freunde beglückwünschen, die dadurch, daß sie von eingebildeter Uneingigkeit im Kabinett sprächen, Unheil brauen hätten. Nicholson selbst erklärt in den „Daily News“, obwohl die Gefahr nicht vorüber sei und die Verfechter der Dienstpflicht im Kabinett, sowie die Antrügler außerhalb desselben eine Entscheidung herbeizuführen trachteten, würden ihre Anhänger doch für den Augenblick durch das Licht der Öffentlichkeit, das sie zu vermeiden suchten, verwirrt und in Verlegenheit

gebracht. Einige der liberalen Anhänger, die die volle Bedeutung der Agitation nicht eingesehen hätten, seien sehr darüber aufgebracht, daß man sie als Werkzeuge benutzte, und wünschten sich zurückzuziehen. Auch die Fiede des Mitgliedes der Arbeiterpartei Thomas, in der dieser so einbringlich vor den schließlichen Folgen der Dienstpflicht warnte, verlor ihre Wirkung nicht; die konservativen Mänter widmen ihm Zeitartikel und laden ihn wegen seiner Trohung mit „hochverrätherischen“ Handlungen. (7) („Z.“)

Ein Appell an Lloyd George.

Der Herausgeber der „Daily News“ Gardiner richtet in seinem Blatte einen leidenschaftlichen Appell an Lloyd George, sich von der Wehrpflichtspartei Churchill, Milner, Curzon und Northcliffe loszusagen, und schreibt: Ihre alten Freunde schweigen lange in der Hoffnung, daß Sie den Abgrund sehen und zurücktreten würden. Sie sagten kein Wort, um Ihr Zurücktreten nicht zu erschweren, aber Schweigen ist nicht länger möglich. Die Wehrpflichtfrage konnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Presse zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten stehen, nicht zugleich gegen die Preußen und unter uns selbst kämpfen. Der Artikel schließt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß Sie den Geist des Volkes vor einem tödlichen Bruche bewahren. Ich glaube, daß sie das nicht vergeblich erhofft. (8) („Z.“)

Zeppelin-Bomben auf die Bank von England.

Die der Korrespondent von B. T. B. von aus England in Amsterdam eingetroffenen Meldungen erfährt, ist bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Feindern der bekannten neutralen Rubs in Alstermark bei Picadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

Ein Silber-Industrieller aus St. Gallen, der eben aus London zurückkehrt, erzählt noch, beim letzten Zeppelin-Angriff auf die Londoner City seien 35 bis 40 Häuser in der Umgebung der Bank von England durch Bombenwürfe schwer beschädigt worden. Der Schaden betrage mehrere Millionen Pfund Sterling. Eine Anzahl Häuser sei vollständig zerstört. Die Zeppelin-Kurze in der Londoner Bevölkerung habe einen hohen Grad erreicht. Erst nach zwölfstündiger Arbeit habe eine Feuerbrunst, die in der City durch Bombenwürfe entstand, bewältigt werden können.

Englische Verluste.

Die letzte Verlustliste enthält 29 Offiziere und 3197 Mann. (9) („Z.“)

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

Am Kommando der Verbündeten an den Dardanellen ist, wenn glaubwürdige Nachrichten aus Saloniki sich bestätigen, eine wichtige Veränderung eingetreten. Es werden fortwährend neue feindliche Verluste glaubwürdig gemeldet: 8000 Tote, 17 000 Verwundete in den letzten zehn Tagen, was in Anbetracht der daselbst auf-tretenden Heere enorm ist.

Asquith schweigt.

In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten King fährt Asquith aus, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht, weitere Dokumente über die Verhandlungen mit Deutschland aus dem Jahre 1912 zu veröffentlichen. (10) („Z.“) — Wir können das verstehen.)

Zu der Beschlagnahme amerikanischer Fleischlieferungen durch England.

Amlich wird mitgeteilt, daß Armour und die anderen von der Beschlagnahme betroffenen amerikanischen Fleischpader gegen das Urteil des englischen Preisgerichts Berufung einlegen werden. Weiter meldet dazu aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtige keine diplomatischen Vorstellungen wegen des Urteils zu erheben, da die Vaterfirmen den Ausgang des Prozesses in zweiter Instanz abwarten wollten, ehe sie die Unterstützung der Regierung anrufen würden. (11) („Z.“)

Türkische Ritterlichkeit.

Die „Agence Reilly“ teilt mit: Sämtliche Mannschaften der an der russischen Küste durch unser leichtes Geschwader versenkten Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht, und es wurde ihnen alsdann gekostet, mit eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig, hervorzuheben, wie weit sich diese menschenfreundliche Handlungsweise unserer Matrosen von dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einsamsten Grundbrücken des Völkerrechts Hohn sprechen, indem sie aus feindlicher Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nichtkämpfender Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verurteilten. (12) („Z.“)

Türkische Auszeichnung des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Das Konstantinopeler „Amtsblatt“ verzeichnet die Verleihung der Goldenen und Silbernen Jmitiaz-Kriegsmedaille an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, sowie des Medschidie-Ordens zweiter Klasse an den Legationsrat Dr. v. Rosenbergs. (13) („Z.“)

Eine „Nebenregierung“ in Italien.

Der die Interessen des Ministeriums verhandelnde „Popolo Romano“ behauptet das Vorhandensein einer Nebenregierung. Nicht alle staatlichen Organe und Verwaltungszweige gehören der Regierung. Hauptächlich mühten die Minister des Innern und des Äußeren von Widerständen und Eigenwilligkeiten der Beamtenhaft Unersetzliches zu erzählen. Die Verantwortlichkeit einer geheimen Regierung, nämlich der vorangegangenen, in der Hoffnung und Furcht, daß diese bald wieder aus Auster kommen könnte. — Salandras Jurcht vor Giolitti äußert sich immer deutlicher.

Magere Ergebnisse der italienisch-französischen Konferenz.

Das Ergebnis der italienisch-französischen Zusammenkunft in Gernobio beschränkt sich, wie dem „Vof.-Anz.“ aus Chiasso gemeldet wird, auf Zustimmung zur engeren Anknüpfung der Bande der beiden Schwesterstaaten auf wirtschaftlichem, finanziellem und kulturellem Gebiete. Selbst die Ernennung eines händlichen Komitees wurde noch auf eine weitere Versammlung in Paris verlagert, zu der auch die Delegierten von Belgien, England und Rußland eingeladen werden sollen. Sehr bezeichnend sind die Worte, die die römische „Tribuna“ der Zusammenkunft von Gernobio widmet: Es sei jetzt nicht die Zeit zu gegenseitigen Vorwürfen, aber einig muß es werden, damit Zwischfälle wie diejenigen der Schiffe „Carthage“ und „Manouba“ sich nicht wiederholen. Solange in einer der beiden Nationen der Traum der Hegemonie im Mittelmeer noch besteht, ist an eine reifliche Verständigung nicht zu denken. Mehr als Handelsverträge und ökonomische und finanzielle Abmachungen haben Italien und Frankreich eine wirkliche und aufrichtige Freundschaft nötig. Das ist eine deutliche Sprache, die zeigt, daß wenigstens ein Teil der Italiener beginnt, aus dem Traum zur Wirklichkeit zu erwachen.

Eine Stimme der Wahrheit in Italien.
Der Mailänder „Avanti“ führt in einem Leitartikel aus, daß die militärische Vorbereitung Deutschlands und seine Siege über Rußland darauf beruhen, daß Deutschland moderner und demokratischer regiert werde, als Rußland. Obwohl dieses von den demokratischen französischen Bankiers finanziert worden sei, habe es die ihm von der gesamten Demokratie übertragene Aufgabe nicht lösen können. In ihren Sophistereien habe die Demokratie gehofft, daß die „barbarischen“ Gorden Deutschlands durch die Männer eines noch barbarischeren Landes unterjocht werden würden, aber die deutsche Technik und Strategie habe die brutale Macht der Zahl überwunden. (W. T. B.)

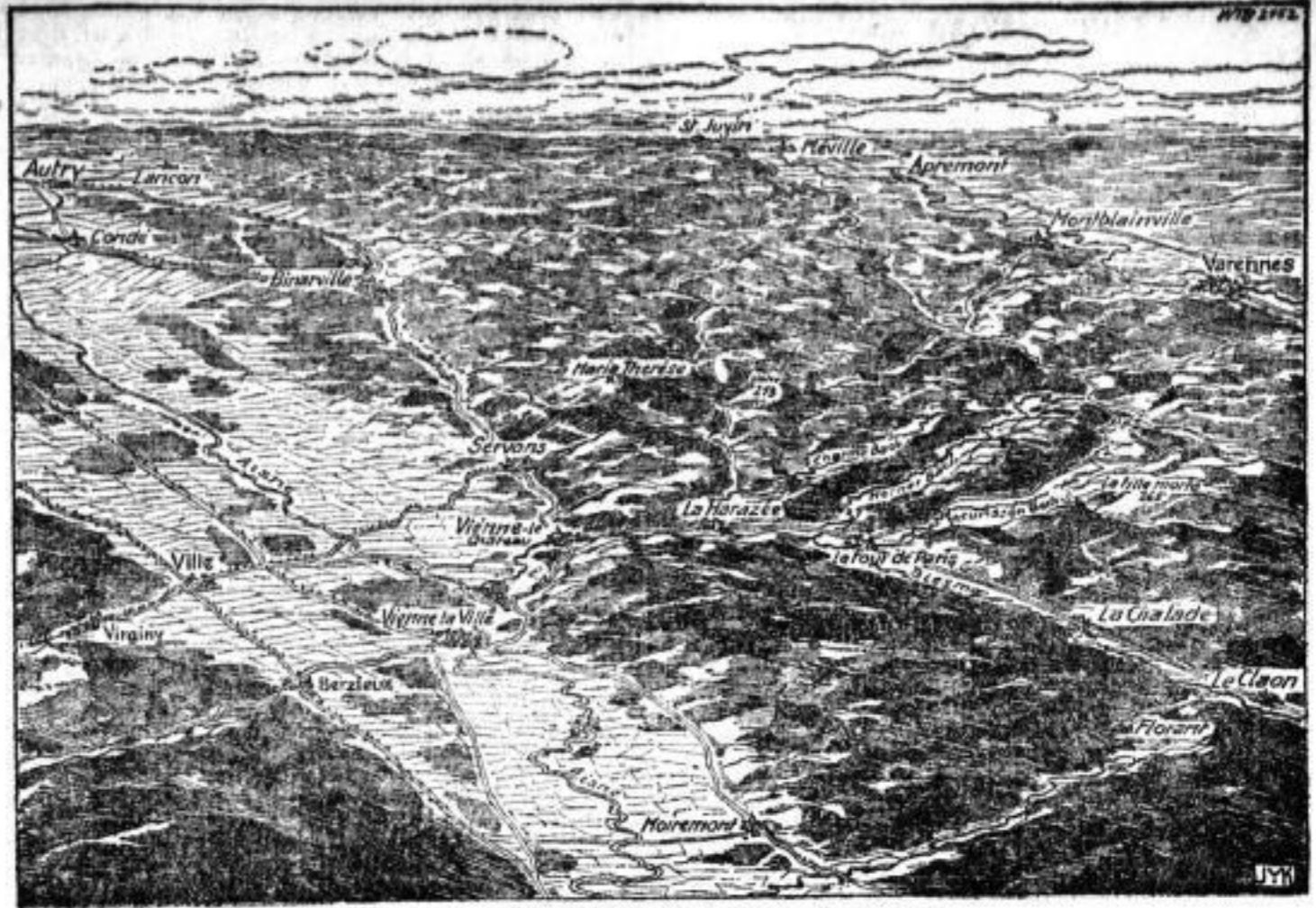
Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Die Verbandsversammlung des Gemeindevorstandes für die Sparkasse zu Radebeul (bestehend aus den Gemeinden Radebeul, Niederhörnitz, Reichenberg und Wahnitz) hat beschloffen, einschließlich der Zeichnungen der Einleger, 1 Million Mark zu zeichnen. Für die 2. Anleihe wurden von ihr 800 000 Mark, für die 1. Anleihe 200 000 Mark gezeichnet. Die Interessengemeinschaft Dresdner Feldschlösschen-Radeberger Exportbierbrauerei (Deutsche Bierbrauerei) zeichnete 400 000 Mark. Der Invalidenverband für Sachsen hat 60 000 Mark gezeichnet. Ferner zeichneten Provinzialverband für Schleien: 10 Millionen Mark (gegen 15 und 10 Millionen) bei den beiden früheren Anleihen; Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein Stuttgart: 8 Millionen Mark; Provinzialauskunft der Provinz Westpreußen: 650 000 Mark; Pensionskasse der preussisch-heilsigen Eisenbahngemeinschaft (welche von den ersten beiden Kriegsanleihen bereits 15 Millionen Mark Reichsschuldbuchforderung erworben hat; wiederum 20 Millionen Mark Schuldbuchforderungen; Kranken- und Hinterbliebenenkasse des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahner der preussisch-heilsigen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen (welche von der 1. und 2. Kriegsanleihe bereits 370 000 Mark erworben hat); weitere 375 000 Mark; Kreisparlase des Kreises Torgau: 2 Millionen Mark; Stadtsparkasse zu Pölsin: 1 Million Mark (bei 6 Millionen Mark Einlagebehalt); Kriegsmetall-Alt.-Ges. in Berlin: 5 Millionen Mark; Rammwoll-Altiengeellschaft: 4 Millionen Mark; Nachs-Abrichtungsstelle, Berlin: 4 Millionen Mark; Zeinengarn-Abrechnungsgesellschaft, Berlin: 3 Millionen Mark; Wandsbeker Leder-Fabrik, Alt.-Ges.: 2 Millionen Mark; Kreis Schleswig: 3 Millionen Mark; Landkreis Rattowitz: 4 Millionen Mark; Danowische Waggonfabrik: 1 1/2 Millionen Mark; Optische Anstalt G. V. Goerz Alt.-Ges., Berlin-Friedenau: 1 Million Mark; Fett-Raffinerie Altiengeellschaft Trope in Oldenburg: 1 Million Mark; Schokoladenfabrik Theodor Hildebrand u. Sohn: 1 Million Mark; Dresdener Spritzfabrik Alt.-Ges.: 700 000 Mark; Böhmisches Brauhaus Alt.-Ges. in Berlin: 600 000 Mark; Chemische Fabrik auf Aktien vorm. E. Schering: 500 000 Mark (wie auf die 2. Anleihe); Eisenbahnbau-Gesellschaft Wacker u. Co., G. m. b. H., Berlin: 500 000 Mark; Meyer u. Kaufmann, Textilwerke, Alt.-Ges.: 500 000 Mark; Schleifschleifwerke Alt.-Ges.: 500 000 Mark; Kreisparlase des Landkreises Rühlitz am Rhein: 5 Millionen Mark; Städtische Sparkasse in Rühlitz: 3 Millionen Mark; Sparkasse der Stadt Halle: 3 Millionen Mark; Sparkasse Doya a. d. Weser: 1 500 000 Mark; Sparkasse Hertz: 500 000 Mark; Sparkasse Gindel: 400 000 Mark; Landesversicherungsanstalt Elbsa-Vöhringen: 4 Millionen Mark; Landesversicherungsanstalt Baden: 3 1/2 Millionen Mark; Gothaer Lebensversicherungsanstalt: 7 Millionen Mark; Köln-Neubauer Verlagsgesellschaft: 1 1/2 Millionen Mark (gegen 500 000 Mark bei der 2. Kriegsanleihe. Bei der Rattowitzer Sparkasse zeichnen die Einleger 1 1/2 Millionen Mark. Elektrizitätswerk Beckfale Alt.-Ges. in Bochum: 1 Million Mark; Lederwerke Durr u. Reinhard in Worms: 1 Million Mark; Rheinische Duntweberet Brennet in Stuttgart: 1 Million Mark.

Der deutsch-französische Schwerverwundeten-Austausch.
Im Laufe des Sonnabends ist wieder eine größere Anzahl Schwerverwundeter in Konstanz eingetroffen. Bis jetzt sind gegen 1000 französische Austauschgefangene nach der konstanzer Sammelstelle verbracht worden. Insgesamt werden 1280 Franzosen gegen 400 bis 500 Deutsche ausgetauscht werden. Der erste Zug nach Lyon geht am 20. September abends um 7 Uhr 40 Min. von Konstanz ab. Für den Heimtransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Züge vorgesehen. (W. T. B.)

Ein weicher Nabe.

b. Bei der Einweihung eines Denkmals in einem Dorfe im Tale der Sambre zur Erinnerung an die gefallenen Kämpfer deutscher, belgischer und französischer Nationalität hat ein Pfarrer, ein katholischer Geistlicher, nach dem Militärpfarrer das Wort ergriffen. Was dieser



Zu den Kämpfen im Argonnerwald.

Geistliche gesagt hat, verdient festgehalten zu werden. Er entschuldigte sich zuerst, daß er nicht besser Deutsch spreche, und bedauerte, daß er schon zu alt sei, um es jetzt noch lernen zu können, dann fuhr er in französischer Sprache fort: „Ja, ich verstehe nicht nur deutsch. Wir Belgier, Wallonen sowohl als Flamen, sind als Nachfolger jener tapferen Baronen und Herzöge germanischen Ursprungs. Und wenn Sie Umschau halten in diesem Lande, so werden Sie die blonden Haare, die blauen Augen, die leichte, lebhafteste Gesichtsfarbe, die hohe Gestalt, also die charakteristischen Merkmale der germanischen Rasse, finden. Und wenn Sie inniger mit unserem Volke verkehren werden, werden Sie in dem Gemüte und im Herzen die Gefühle wahrer Brüderlichkeit und die wirklichen Beweise der innerlichen, stillen Verwandtschaft finden, die uns vereinigt. O, was hat man nicht alles getan, alles versucht in diesen Provinzen, um unsere Herkunft und unsere Rasse vergessen zu machen, um jede Spur germanischer Kultur und germanischen Empfindens zu zerstören! Man hat in schmählicher Weise unsere nationale Sprache, die alte niederdeutsche Sprache, die Mutter Ihrer germanischen deutschen Sprache, als etwas Fremdes, Verächtliches behandelt. Man hat mit allen Kräften seit 100 Jahren daran gearbeitet, uns zu französisieren, den französischen Einfluß zu vergrößern und unser belgisches Volk unter dem französischen Joch zu halten. Aber trotz allen diesen Anstrengungen ist das belgische Volk in seiner Mehrheit germanisch geblieben, germanisch im Herzen, germanisch im Blut, in seinen Gebräuchen, in der Art zu leben und in seinem inneren Empfinden. O, laßt uns Gott danken, daß er uns in der Zeit lehren läßt, in der wir leben, daß wir am Horizont jenen großen historischen Zeitpunkt heranziehen sehen, diese herrliche Zukunft, welche sich für Deutschland und für unsere ganze germanische Rasse ankündigt: eine Zeit des Wiedererwachens und des Aufstehens germanischer Kraft, deutscher Geistes, deutscher Kultur und deutscher Zivilisation. Alles hat sich verbündet, um Deutschland zu zerstören und zu vernichten. Vergeltliche Rache! Deutschland triumphiert, Deutschland wird siegen. Gott sei's gedankt.“

Ein Mann, der in diesem Augenblicke den Mut hat, Derartiges auszusprechen, darf tatsächlich als ein weicher Nabe bezeichnet werden.

Die Wahrheit über Warschau.

Zu der ausländischen Presse sind Schilderungen der Eroberung von Warschau verbreitet worden, die einer Nichtigkeit bedürfen. So hat u. a. das „Journal de Genève“ vom 12. August auf Grund eines Berichtes des amerikanischen Journalisten Stanley Washburn behauptet, die deutsche Artillerie habe die von den Russen schon geräumte Stadt ohne militärischen Zweck und Ruhen heftig bombardiert, und deutsche Flieger hätten nach dem Abzuge der Russen die Stadt mit Bomben übersät und zahlreiche Zivilpersonen verwundet oder getötet. Diese Be-

hauptungen, die wieder einmal die deutsche Kriegführung als barbarisch darstellen wollen, sind falsch. Die Stadt Warschau ist vor und nach dem Abzuge der Russen von deutschem Artilleriefeuer völlig verschont geblieben. In ihr befindet sich, wie jedermann heute leicht feststellen kann, kein einziges durch Artilleriefeuer zerstörtes Haus. Auch die Festung Warschau ist von dem Augenblicke des Abzuges der Russen an nicht mehr unter deutschem Feuer gewesen. Nach ihrem Abzuge hat auch kein deutscher Flieger Bomben auf Warschau geworfen.

Dagegen hat am 11. und 15. August ein russischer Flieger die Stadt überflogen, beim ersten Besuch drei und bei der Wiederkehr eine Bombe geworfen und durch diese Bombenwürfe mehrere Häuser beschädigt und eine Zivilperson verletzt. Ferner haben die Russen nach ihrem Abzuge aus Warschau durch ihr von Prag auf die Stadt gerichtetes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer viele Häuser und das alte polnische Königschloß beschädigt. Sie haben schließlich durch wochenlang vorbereitete systematische Zerstörungen von Fabriken die einst blühende Industrie Warschaws wie Polen überhaupt auf das schwerste geschädigt und hierdurch den arbeitsfähigen Teil der polnischen Bevölkerung um den Verlust gebracht.

Deutsch-Türkische Vereinigung.

Wie wir von der Deutsch-Türkischen Vereinigung erfahren, haben sich zu den deutsch-türkischen Sprachkursen, die soeben begonnen haben, aus Groß-Berlin allein 400 Teilnehmer gemeldet. Um dem gewaltigen Andrang zu genügen, mußten gleichzeitig 20 Kurse eröffnet werden. In Elberfeld hat sich ein Ortsverband der Deutsch-Türkischen Vereinigung gebildet, der ohne größere öffentliche Veranstaltung bereits 80 Mitglieder zählt. Auch in Elberfeld soll demnächst ein türkischer Sprachkurs eröffnet werden. (W. T. B.)

Das Schicksal der deutschen Mission in Indien.

In den letzten Tagen verläßt eine schwedische Reise-Gesellschaft von neun Personen, die auf dem Wege nach Süd-Indien ist und der sich der Direktor der schwedischen Kirchenmission, Brandin, und der juristische Beirat, Herdin aus Upjata, angegeschlossen hatten, Leipzig, um hier Beratung zu pflegen über die Fortführung der Missionsarbeit auf dem Arbeitsfelde der Leipziger Mission im Tamul-Lande. Am 20. d. Mts. ist nach einer telegraphischen Nachricht die Abreise der Angehörigen dieser Mission, die ausgewiesenen sind, nämlich der nicht mehr im militärisch-tätigen Alter stehenden Männer, sowie der Frauen und Kinder zu erwarten, während die jüngeren Männer in Indien interniert werden. Da sämtliche deutsche Missionare in gleicher Weise von dieser Maßnahme der englischen Regierung betroffen sind, so werden rund 300 deutsche Missionsteile nach Deutschland kommen, darunter etwa 40 von der Leipziger Mission. (W. T. B.)

Nr. 261. Monatsheft 20. September 1915. Seite 3.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Royal-Schauspielhaus: „Der Käse um nichts“. (18.) — Residenz-Theater: „Der liebe Papi“. (18.) — Viktoria-Theater: „Frieden im Krieg“. (8.) — Central-Theater: „Endlich allein“. (8.)

† **Königliches Opernhaus.** Die Partie des Max in Webers „Freischütz“, den wir am gestrigen Sonntag hörten, ist trotz ihrer scheinbaren Einfachheit auch heute noch als zwar dankbare, aber doch schwierige Aufgabe einzuschätzen. Adolf Lühmann, der sich hier erstmals darin verucht, liegt sie nicht besonders. Die ionoren tiefen Register, die sie fordert, sind dem Organ des Sängers verweigert, und für die naive romantische Tragik der Figuren beim Darsteller nur wenig innere Saiten an. So mußte der Gesamteindruck ziemlich farblos bleiben. Auch sonst wirkte die Aufführung nicht gerade begeistert, denn der Unterton, der nun schon einmal in unserem Operntempel die Stunde zu beherrichen scheint, hatte auch diesmal wieder eine Befehlsführung herbeigeführt: Putzlinge mußte sich als Kasper wegen Unpäßlichkeit auf Parkierung des Notwendigsten beschranken und seine große Art gänzlich freizehen, wodurch namentlich der erste Akt sehr verlor. Das bedeutete freilich für jene zahlreichen frühen Anfangsbesucher, die zufolge des ungewohnt frühen Anfangs 7 1/2 statt 8 — überhaupt erst zum zweiten Akt kamen.

† **Central-Theater.** Als erste Sonntag-Nachmittagsvorstellung hörte man Edmund Gyslers bekannte Operette „Der lachende Chemann“ in einer recht flotten, die ersten Momente des zweiten Aktes besonders wirkungsvoll unterstreichenden Wiedergabe unter Bruno Hartls musikalischer und Carl Blumans szenischer Leitung. Das Werk ist zwar textlich und musikalisch nicht eben von — mit dem waderen Komödiantendirektor aus der „Verkauften Frau“ zu reden — besonderer Nothwendigkeit, aber es bringt mit der Weisheit von der „unverkauften“, nach einer enttäuschend wirkenden „Gezweigung“ rennmäßig zum unbedeutenden Gatten zurückkehrenden Frau Situationen und Schläger, die immer wirken. So konnte es ihm auch diesmal am Beifall genugsamer Hörer nicht fehlen. Eine der effektvollsten Nummern, das italienische Duett im ersten Akt, war übrigens aus naheliegenden Gründen gekürzt. Als Träger der Hauptrollen machten sich Mimi Dübner, Emmy Volkovska, Ida Ranz, Albertine Frank, Oskar Ringer, Fritz Verbe-

Heinrich Pefel, Victor Feltz und Julius Brandt verdient.

† **Uraufführung in Leipzig.** Im Schauspielhaus erlebte am 18. September unter Direktor Fritz Viehwegs Spielleitung eine dreistellige Bauernkomödie „Stroh“ von Hans Juhl, dem Dramaturgen und stellvertretenden Direktor dieser Bühne, die Uraufführung, und zwar mit reichem Beifall. Das Stück ist ein Schwan nach Art etwa des „Zerbrochenen Kruges“ von Kleist, und seine Moral ist kurz herausgesagt: Wer andere beschummeln will, wird selbst beschummelt. Dies wird an Bauern eines sächsischen Dorfes dargestellt, die im jetzigen Krieg dabei im Schäffchen stehen und ihr Korn vor dem Späherauge der Obrigkeit unter Stroh versteckt halten, um ihre Getreidevorräte nicht zum Beuten des Gemeinwohls hingeben zu müssen, und dafür aber durch zwei Vandräuber überlistet und von Rechts wegen ganz gehörig geschöpft werden. Dieser Herang ist in äußerlich behaglicher Breite geschrieben, aber so bedenklich wegen ganz gehörig geschöpft werden. Dieser Herang ist in äußerlich behaglicher Breite geschrieben, aber so bedenklich wegen ganz gehörig geschöpft werden. Dieser Herang ist in äußerlich behaglicher Breite geschrieben, aber so bedenklich wegen ganz gehörig geschöpft werden.

† **Selena Jortz** sang am Braunschweiger Hoftheater in einer zur Feier des Geburtstages der Herzogin veranstalteten Aufführung der „Walküre“ mit großem Erfolg die Bränhilde.

† **Der Leipziger Künstlerverein** hat, wie uns aus Leipzig geschrieben wird, am Sonntag im Museum der bildenden Künste eine Ausstellung deutscher Kunst des 19. Jahrhunderts in Leipzig eröffnet. Die Ausstellung betrifft die Zeit vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die fünfziger Jahre. Eine zweite, die in sechs Wochen folgt, wird der späteren Zeit gewidmet sein. Es ist erlaucht, welche Fülle von Meisterwerken bisher in Leipzig verborgen war und nunmehr durch diese Ausstellung aus Licht gefördert worden ist. Gleich der Eingangssaal, der schon zu der künftigen zweiten Ausstellung hinüberführen soll, enthält fünf Böden, eine

Liberlandtschaft, Petrarca, Ovidius am Strande des Meeres, die schöne Flora und den grotesken Rasenden Roland. Gleichwertig steht neben ihm Franz Lenach mit den Bildnissen Bismarcks in Zivil und in Kürassieruniform, Kaiser Wilhelms I. und der Baronin Erlanger als Kind, ferner Piloten und Gussow mit verschobenen Arbeiten. Von älteren Meistern finden wir vertreten: Carl Weges d. Älter. mit einem Bildnis seiner Gattin, Karl Weges d. Jünger. die Goethe-Freunde Wilhelm Tischbein, Koch und Gerns, Preller mit den Skizzen für die Wandgemälde im Spielzimmer des Weimarer Schlosses, Schadow mit einem interessanten Mignonbild, Julius und Zeit Schmore von Carolsfeld, Philipp Witt mit einer Judith, Dorothea Stod, ebenso Johann Friedrich Tischbein und Genelli, Anton Bratt mit einem Selbstbildnis aus seinem Todesjahr, Anselm Feuerbach mit Kreiszeichnungen, Hans v. Marées ist u. a. mit einer Wärdiger Landschaft und einem — Pinakel vertreten. Von dem Berliner Meister Franz Arlinger sind prächtige Bildnisse des Berliner Prof. Dr. Leopold v. Henning und seiner Gattin vorhanden; aber letztere schrieb Goethe im Jahre 1823 an Jelter: Herr v. Henning geht damit um, mir meine beste Mitstimme zu verderben, die er heiraten will. Das Mädchen ist wie eine Palme, man kann nichts Edleres sehen.“ Einen wertvollen Schatz der Ausstellung bilden die größeren Sammlungen von Gemälden Ludwig Richters und Carl Spitzwegs, sowie von Handzeichnungen Adolf Menzels. Eine Entdeckung ist das Bildnis Beethovens von Ferdinand und Georg Waldmüller, das im Jahre 1823 von der Firma Breitkopf u. Härtel bestellt worden ist, ein ungemein natürliches und fesselndes Werk, von den bekannten Bildnissen fast abweichend. Neun Gemälde von Gustav Adolf Dennig stellen das Können dieses Leipziger Meisters in helles Licht. Schöne Bühnen von Adolf Hildebrand und Arthur Volkman vertreten die Skulptur. Bemerkenswert ist auch die umfangreiche Sammlung von Miniaturen. Zu den Ausstellern gehören u. a. Freiherr Sped von Sternburg in Lützenau bei Leipzig, Kreisbauhauwmann Arug v. Nidda, die Familien Boerner und Brockhaus, Max Ringer, Justizrat Genfel, Gustav Rirhein, Geh. Baurat Licht, Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Jund.

† **Plautus in Düsseldorf.** Die rührige Direktion des Düsseldorfischer Schauspielhauses brachte, kaum zwei Wochen nach Beginn der diesjährigen Winterpause, den unterhaltlichen Schwan des römischen Lustspiel-dichters Plautus: „Die lustigen Weiber von

Bulgarische Befestigungen an der griechischen Grenze

Nach Presseberichten sind die bulgarischen Befestigungen an der griechischen Grenze bei Danil, Vasilobina und Papatzari beendet. Augenblicklich wird an der zweiten Verteidigungslinie von Philippopol bis Kewrotop gearbeitet.

Die bulgarischen Oppositionsführer und der König

Die Agence Havas meldet aus Sofia: Die Führer der Opposition geben über ihre Audienz beim König, die im Gegenwart des Kronprinzen stattfand, eine für die Presse bestimmte Mitteilung aus, in der es u. a. heißt, jeder von ihnen habe vom Standpunkte seiner Partei aus die Politik der Regierung einer Kritik unterzogen und entschieden die Einkerzung der Subventionen, sowie die Bildung eines umfassenden Konzentrationskabinetts verlangt, damit Abenteuer vermieden würden, die den Empfindungen der Nation zuwiderläufig und verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Der König nahm die Erklärung der Führer der Opposition zur Kenntnis und teilte mit, daß sich der Ministerpräsident mit der Angelegenheit befassen werde. (W. Z. B.)

Ankland und die österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität

Der „Tempo“ meldet aus Nißa: Die russische Regierung hat der serbischen Regierung mitgeteilt, sie halte alle österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität, die in den letzten Kämpfen gefangen worden sind, zur Verfügung. Etwa 200 gefangene österreichisch-ungarische Soldaten, die vor dem Krieg als Professoren in den Schulen Bosniens und der Herzegowina beschäftigt waren, sind bereits nach Serbien geschickt worden, wo sie den Schulen in Neu-Serbien zugeleitet worden sind. (W. Z. B.)

Die Zustände in Serbien

h. Der serbische Sozialdemokrat Dutschan-Popowitsch, Hauptredakteur des serbischen Parteiblattes, schreibt nach der „Berliner Tagwacht“ in einem Privatbrief: Dieser Krieg hat Serbien ruiniert, unser Land ist verheert. In den Kriegsjahren kamen die Opfer der Epidemien, die infolge der herrschenden administrativen Desorganisation, der bürokratischen Indolenz und der Korruption mehrentheils. Das Beste und Wertvollste Serbiens ist nicht mehr. Groß-Serbien wird ohne Serben sein, und damit erledigt sich das ganz gefährliche Schlagwort von größerem Serbien. Das Land ist völlig erschöpft. Das Volk wird von verzweifelter Friedenssehnsucht allenthalben beherrscht. Als Vorkriegsmitglied der Zuphina für den Frieden und die Föderation der Balkanstaaten emtrat, schlug die ganze Partei. Die sozialdemokratische Partei drückt die eigentliche Meinung und den heftigen Wunsch nicht nur der leidenden Volksmassen, sondern auch der regierenden bürgerlichen Kreise aus, die mit ihrer chauvinistischen und rassistischen Politik die unzählbaren Enttäuschungen erleben mußten.

Die internationale Sozialistenkonferenz in der Schweiz

(Melung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Die „Berliner Tagwacht“ veröffentlicht als Ergebnis einer internationalen sozialistischen Konferenz, die vom 5. bis 8. September in Zimmerwald stattfand, hat einen Aufruf an die Proletariate aller Länder. Von deutscher, französischer und schweizerischer Seite ist die Vertretung der sozialistischen Parteien nicht offiziell gewesen, während die italienische und die russische sozialistische Partei ihre offiziellen Vertreter entsandt hatten, ebenso die sozialistischen Parteien von Rumänien, Bulgarien, Schweden, Norwegen und Holland. Engländerseits war eine offizielle Vertretung der unabhängigen Arbeiterpartei ausgeschieden. Die Delegierten wurden aber von der Regierung an der Abreise verhindert, indem ihnen keine Pässe ausgestellt wurden. (W. Z. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem gestrigen Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen

Nach dem Telegramm empfangen der Sultan den seit einigen Tagen in Konstantinopel weilenden bulgarischen Ingenieur-Inspektoren, der beträchtlich zur Befestigung der türkisch-bulgarischen Beziehungen beigetragen hatte und von der türkischen Presse als ein großer Freund der Türkei gefeiert wird. Aufseher wurde dem Sultan vom Kriegsminister vorgelegt und erhielt eine Denksatzzeichnung. Er gab zu Ehren der türkischen Minister ein Frühstück. (W. Z. B.)

Enver Pascha über die militärische Macht der Türkei

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Beschreibung seines Militärattachés Emil Lindwig mit dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha. Dieser rühmte die deutsche Hilfe vor den Dardanellen und betonte, daß man, soweit Deutsche dort seien, mit ihrer Leistung und Leistung zu Lande und zu Wasser sehr zufrieden sei. Auf die Frage, ob nicht ein russischer Vorstoß auf Konstantinopel zu erwarten sei, erwiderte Enver Pascha: Wir sind fertig. Sie können kommen, wo sie wollen. Wir haben über zwei Millionen Mann unter den Waffen. Im vorigen Monat hatten wir 1 900 000 Mann, seitdem sind neue Regimenter gebildet worden, so daß wir auf

über zwei Millionen gekommen sind. Die etwa 50 000 unarmierten Armenier und Griechen sind hierbei nicht mitgezählt. Auch die jüngsten diesjährigen Mannschaften sind noch nicht dabei. (W. Z. B.)

Die Lage in Bulgarien

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Zuverlässigen Berichten aus Sofia zufolge ist das Goldagio in Bulgarien in den letzten Tagen um 30 Proz. gefallen. Der Rückgang des Agios wird in der Hauptsache auf die Verhängung Bulgariens mit den Zentralmächten zurückgeführt, ferner auch darauf, daß der französische Minister Cruppi 30 Millionen Francs in Gold für Getreidekäufe bei den bulgarischen Banken deponierte. Diese Käufe sollten weniger dem Export dienen, als verhindern, daß Getreide nach den Zentralstaaten oder der Türkei ausgeführt werde. Gestern ließ jedoch die bulgarische Regierung nicht nur den Getreidebestand des Landes aufnehmen, sondern sequenzierte auch sämtliche Mühlen, welche nunmehr für Rechnung des Staates betrieblen werden. Die Entente-Diplomaten geben sich keinerlei Illusionen über ihren letzten Schritt mehr hin. Er bedeutet nur noch ein politisches Rückwärtsgehe, um einige Tage Zeit zu gewinnen. Große Bedeutung wird den am Sonntag stattfindenden Kundgebungen zur Feier der 10-jährigen Vereinigung Österreichs mit Bulgarien beigemessen. Aus dem ganzen Lande werden Abordnungen in Sofia erwartet. Das mazedonische Banner wird hierbei eine entscheidende Rolle spielen. (W. Z. B.)

Das Ergebnis der bulgarischen Einkerzungen

Die „Agence Bulgare“ schreibt: Schon in den frühen Morgenstunden durchzogen zahlreiche Gruppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Exerzierplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über lebhafteste Bewegung herrschte. Die einkerzungen Rekruten und Regionäre jubelten den Offizieren zu und riefen Hurrarufe aus. Das Ergebnis der Einkerzung übertrifft alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplätzen einfanden, ist weit größer, als man gehofft hatte, namentlich infolge des starken Herbeiströmens der mazedonischen Flüchtlinge. (W. Z. B.)

Zur Vertagung der Duma

h. Der russische Ministerrat beschloß einstimmig, nach Vertagung der Duma gegen eine Anzahl von Abgeordneten das Verfahren wegen Hochverrats zu eröffnen. Außerdem wurde beschlossen, den Belagerungszustand über Petersburg zu verschärfen. Ueber die letzte Sitzung der Duma wird noch berichtet, daß auf Veranlassung des Dumapräsidenten das Gebäude der Duma von einem starken Polizeiaufgebot besetzt worden war. Man hatte jedenfalls Ruhestörungen erwartet, die aber unterblieben. Die Sitzung verlief ruhig, doch sind die oppositionellen Abgeordneten augenscheinlich nicht gesonnen, sich der Regierung widerstandslos zu unterwerfen.

Serbien und der Bierverband

h. Der Budapestener „Anno“ meldet aus Sofia: Laut hierher gelangten Meldungen aus Nißa werden in serbischen Zeitungen die Angriffe gegen die Entente, und namentlich gegen Rußland, immer härter. Die Befehle der Entente in Nißa haben bereits bei der Regierung Vorwürfe erhoben. Nach Mitteilungen aus verlässlicher Quelle ist heute die Stimmung in Serbien wie auch im serbischen Heere ebenso russenfeindlich wie in der bulgarischen Armee. Die Diplomatie der Entente, die, was den Balkan anlangt, von der englischen Botschaft geleitet wird, bereitet nicht nur für Bulgarien, sondern auch für Serbien und Griechenland eine Note mit ultimativem Charakter vor. (Kriegsztg.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Schlacht zwischen Niga und Pinski

Bern. (Priv.-Tel.) In einer Würdigung der strategischen Gesamtlage urteilt der militärische Mitarbeiter des „Bund“, die Schlacht zwischen Niga und Pinski sei für die Deutschen sehr günstig, da sie, wie aus der Erzählung von Bidy hervorgehe, in den Hauptverteidigungsraum eingedrungen seien. Die ganze Schlachtbaudung erfordere bei einer Frontausdehnung von über 600 Kilometer und einer Tiefe des Operationsraumes von mindestens 100 Kilometer geraume Zeit, um sie zu vollenden. (Frankf. Ztg.)

Die Räumung von Niga

Christiana. (Priv.-Tel.) Nach der „Sjoesarts-Tidende“ in das norwegische große Sägewerk in Niga von den Russen zerstört worden. Die Maschinen wurden nach Moskau gebracht. Im ganzen sind in Niga für 30 Millionen Rubel Holz zerstört worden. Der norwegische Konsul ist nach Moskau gereist. Alles Bewegliche ist aus Niga entfernt worden. (Frankf. Ztg.)

Flüchtlingstendenz in Rußland

Rosenhagen. (Priv.-Tel.) „Nationaltidende“ erzählt aus Petersburg: Der Staatsrat hat den von der Reichsduma angenommenen Vorstoß zur Auszahlung von 25 Millionen Rubel aus Staatsmitteln zur Unterstützung mitleidender Flüchtlinge genehmigt. Der Strom

der aus den Westprovinzen flüchtenden (Schwitz) mächtig an. (Adm. Ztg.)

Anerkennung für Deutschland aus neutralem Munde

Stockholm. (Priv.-Tel.) Der sozialistische Bürgermeister von Stockholm, Reichstagsabgeordneter Karl Lindhagen, ist von einer Delegation aus Deutschland zurückgekehrt und bracht in einem Artikel im „Sozialdemokraten“ gefeiert und drückt in einem Artikel im „Sozialdemokraten“ sein warmes Mitleid für das deutsche Volk aus. Man mußte, so schreibt er, absolut erbaunt werden von dieser organisierten Ruhe, von dieser Bewußtheit und zur selben Zeit liebevollen, eifrigen und rastlosen Arbeit überall in allem und bei allen. (Frankf. Ztg.)

Russische Nichtanerkennung des „Sieges“ von Tarnopol

Petersburg. Am Generalkonstab der ruffischen Generalstabschef ist am Schluß: Der amtliche deutsche Kriegsbericht über die im Kriegsberichte des Generalstabs des Generalstabs vom 8. September gemeldeten Tarnopol nach den von der Front kommenden ergänzenden Meldungen als der Wirklichkeit entsprechend anerkannt werden. Die Geschäfte und Befangen sind nämlich mit wenigen Ausnahmen nicht deutschen, sondern österreichischen Ursprungs gewesen. (W. Z. B.)

Hervor gegen die Duma-Auflösung

Paris. Am heutigen „Petrograd“ betitelten, Zeitartikels der „Guerre Sociale“ wertet Gustave Hervé gegen die Vertagung der Duma und erklärt: Wer dem Jaren diesen Rat gegeben habe, verdiene gehängt zu werden. Die Sozialisten, Demokraten und Liberalen der verbündeten und neutralen Staaten hätten gehofft, daß ein neues, freiheitliches Rußland im Entstehen begriffen sei. Jetzt seien an einem Tage alle Hoffnungen zusammengebrochen. Die englische, französische und italienische Presse dürften trotz der Senur gegenüber diesem Staatsstreiche der rückschrittlichen Bureaucratie nicht stumm bleiben. Die Presse müsse ihre Proteste dem Proteste der Liberalen Rußlands anschließen. Es sei die Pflicht der Presse, im Interesse des gemeinsamen Sieges alle Regierungen aufzufordern, den schlecht unterrichteten Jaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bureaucratie allen verbündeten Völkern als eine noch ernstere Katastrophe erscheine, als der Verlust von Warschau und ganz Polen. (W. Z. B.)

Der bulgarische Nationalfeiertag

Sofia. Die Agence Bulgare meldet: Die bulgarische Nation feiert heute den 30. Jahrestag der Vereinigung des ehemaligen Ostromeliens mit Nordbulgarien, die die erste Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer nationalen Einheit bedeutet. Das Jubiläum wird im ganzen Lande feierlich begangen. In Sofia begann die Feier mit einer religiösen Zeremonie auf dem Platz vor dem Palaste in Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie, der Minister, vieler Amtspersonen und einer ungeheuren Menschenmenge. Nach der Zeremonie begab sich ein Märschzug unter Borantragung von Fahnen durch die Stadt. In dem Zuge schritten Veteranen des serbisch-bulgarischen Krieges, gefolgt von einer Legion bewaffneter Schüler, Johann Körperpfeifer, Böhlinge aller Schulen usw. Die Teilnehmer an dem Umzuge machten vor dem Denkmal des Fürsten, eines der Apolter der bulgarischen Freiheit, vor dem Mausoleum des Fürsten Alexander von Battenberg, des Helden von 1885, und vor dem Denkmal des Jar-Besetzers Halt. Der Zug, der sich unter den Klängen der von Militär- und Schüler-Kapellen gespielten Nationallieder bewegte, wurde von der Bevölkerung, deren Stimmung äußerst gehoben war, mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Nachmittags fanden Volkstänze statt. Abends gibt die Stadtverwaltung ein Bankett, an dem die Minister, die Mitglieder des Gemeinderats, die Veteranen und zahlreiche politische Persönlichkeiten teilnehmen werden. Nachrichten aus der Provinz berichten über große Begeisterung im ganzen Lande, daß sich der Bedeutung des heutigen Festtages bewußt ist. (W. Z. B.)

Erhöhung des Kriegesoldes in Frankreich

Lyon. „Republicain“ meldet aus Paris: Der Heeresansatz der Kammer hat den Antrag auf Erhöhung des Soldes von Soldaten und Unteroffizieren während des Krieges um 20 Centimes täglich angenommen. (W. Z. B.)

Vertikales und Gächliches. Jahresgedenktage des Weltkrieges.

20. September 1914: Beschießung von Reims, das wieder in den Besitz der Franzosen gelangt ist.

Personalveränderungen in der Armee. Reinhold

Zeugoberleutnant bei der Artilleriewerkstatt, der Charakter als Zeugoberleutnant verliehen. — Herrmann, Feuerwerksleutnant beim Infanterie-Bataillon 58, zum Feuerwerksleutnant befördert. — Schenkel, Garnisonverwaltungs-Inspektor in Barmen, zur Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Königsbrunn unterm 1. Oktober versetzt.

Kriegsauszeichnungen. Das Eisene Kreuz

1. Klasse erhielt Dipl.-Ingenieur Fritz Strahe aus Chemnitz, Regierungsbauführer der Königl. Straßen- und Wasserbauverwaltung (auktelt beim Königl. Straßen- und

Ephepos“ in einer gefällig inszenierten Aufführung

heraus. Der griechische Hauptmann Argopolinikos, dessen winzige kriegerische Erfolge von ihm selbst und seinen schmiedeischen Untergebenen ins Ungemessene aufgebauet werden, ist trotz seiner Dabandigkeit und seiner Hässlichkeit so eitel, gedanklos und von sich eingenommen, daß er glaubt, alle Frauen von Ephepos verzerrten sich in unauflösender Liebe nach ihm. Eine ihm durch Raub zugefallene junc und schöne Athenerin entwirft ihm mit Hilfe ihres Geliebten und eines verschmitzten Dieners unter Mithilfe fuhbarer Schmuckgegenstände dadurch, daß dem eiteln Prachtlens eingeredet wird, die junge Frau des Nachbarn werde beinahe wahnsinnig vor Liebe zu ihm. Am Zahn bekommt der alte Zährnjäger keine von beiden, dafür aber mordsmäßige Prügel. Otto Stoeckel, der für die Spielleitung zeichnete, betonte den burlesken Grundcharakter des Schwanens, der in der freien Uebersetzung von Gustav Grotke bereits kurz unterstrichen war. Hans Gbert, ein noch jüngerer Darsteller komponiert, hatte eine überreifehafte Musik beigesteuert, die viel Talent verrät. Die Aufführung fand lebhaften Beifall.

Wissenschaftliches aus dem Gefangenenlager Auhleben

Einer Note des „Musical Standard“ zufolge herrscht im englischen Gefangenenlager ein lebhaftes Musikleben. So hat ein Mr. Edgar Wainson eine Reihe von Vorlesungen über Musik gehalten, die so viel Zuspruch gefunden haben, daß er jetzt eine neue Vorlesungsreihe zu beginnen gedenkt, worin er einzelne Meister der Tonkunst besprechen will. Er sieht auf diesem Gebiete in freundschaftlichem Wettbewerb mit Mr. Leigh Henry, der Vorlesungen über Musik der Gegenwart, darunter Schopenhauer, Frederic Tejus und Igor Strawinski, hält. Ein anderer der englischen Gefangenen, Professor Brecon Trearne aus Adelaide, hat in einer im Lager von Auhleben häufig abgehaltenen Vorlesung von Shakespeare „Was ihr wollt“ eine Musik geschrieben, die aus sechszig Einzelstücken, teils Liedern, teils instrumentalen Stücken, besteht und die nach dem Urtexte des erwähnten Mr. Henry sehr originell sein soll. Prof. Trearne arbeitet gegenwärtig an einem dreiteiligen Musikdrama. Jedenfalls zeigen diese Nachrichten eines englischen Matrosen, daß die Ansichten dieses Mannes völlige Freiheit genießen, wenn sie sich durch geistige und künstlerische Betätigung die Zeit ihrer unruhigen Gefangenschaft verreiben wollen. Dadurch sind die wesentlichen behauptenden Äußerungen der feindlichen Presse wieder einmal als solche entlarvt.

Zur Psychologie der Front.

h. In seinen feinsinnigen Untersuchungen zur Psychologie der Front veröffentlicht Dr. Erich Everth in der Wochenchrift „Das neue Deutschland“ einen neuen interessanten Beitrag. In anschaulicher Weise kennzeichnet er die besonderen Empfindungskreise, die das Leben an der Front im Gegensatz zum militärischen Friedensleben entwickelt. Die großen Aufgaben, vor die das Kriegesleben stellt, bringen es mit sich, daß das Außerliche und Unwesentliche überall hinter dem Wesentlichen zurücktritt. Kleinigkeiten, wie die vorfrühtsmäßigen Einzelheiten der Kleidung, die im Garnisonleben so großes Gewicht haben, werden an der Front selbstverständlich vernachlässigt. Diese Vernachlässigung von allem Herkömmlichen, soweit es durch tiefergreifende Notwendigkeit geboten erscheint, führt naturgemäß zu einer Verstärkung des Freiheitsgefühls, die für das Feldleben so allgemein kennzeichnend ist. Die ganze Dienstauffassung im Felde trägt aber auch dazu bei, dieses Gefühl der Freiheit, das Entbindensein von der Regel und den Sinn für das Wesentliche zu fördern. „Man ist draußen wohnen“, ja monatelang in ungewohnter Ruhe dienstreif, und dafür hat ja der Soldat ein besonders reges und geschärftes Empfinden! Er kennt nicht anders, als daß der Tag von früh bis spät ausgefüllt werde, da die Dienzeit eine Verricht ist. Jetzt, draußen gibt es keinen „Rechtsabteilungsdienst“ oder doch nur in ganz langwierigen Stellungskämpfen, wo die Leute sonst vor Langerweile auszuweichen würden; im übrigen wird nur dann gearbeitet, wenn es notwendig ist, und diese Notwendigkeit ist hier von einem anderen, unmittelbarer Ernst diktiert, als in der aktiven Dienzeit. Stark beschäftigten Mannschaften wird jede Stunde Ruhe, die ihnen gewährt werden kann, genötigt, und deshalb sehen sie dann, wenn es gilt, um so lieber alle Kräfte ein. Ihre Arbeit erscheint auch durch dieses sparsame Umgehen mit ihrer Kraft fester, erhält also in jeder Weise die denkbar höchste Würde, und solche Arbeit tut man gern. Während der Zeit aber, wo nichts zu tun ist, kümmern sich die Vorgesetzten fast nur kameradschaftlich um die Leute, nicht zur Aufsicht, die ja nicht nötig ist. Denn jeder hat das Bewußtsein, daß die Vorschriften, wie er sich benehmen sollte, zu seinem eigenen Besten sind. Er ist eben ein Teil der Truppe, um deren Sicherheit es sich in der Ruhe doch zumeist handelt. Jeder einfache Mann ist darum stolz auf seine Kriegserfahrung und dünkt sich wohl gern einem an der Front noch neuen Vorgesetzten zunächst ein wenig überlegen. Ein solcher, so

eben erst von angekommener Vorgesetzter aber wird die größere Kriegsluftigkeit solcher Mannschaften vernünftigerweise beachten.“

Es ist ganz natürlich, daß auch die Beziehungen von Vorgesetzten und Untergebenen sich dementsprechend wandeln. Die Distanz, die im Frieden im Interesse der Grundlegung der Disziplin so stark betont ist, ist in dem Kriegesleben weit weniger sichtbar. Es ist oft ausgesprochen worden, daß Mannschaften und Offiziere sich draußen näher kommen, allein man hat daran immer nur das Herliche betont; es gilt, sich auch des Freien darin bewußt zu werden! Jetzt gibt es wirklich keinen Gegensatz zwischen Militarismus und Freiheit, das wird jeder zugeben, der im Felde gewesen ist; im Felde ist das Volksgesetz, die Weisheit und Scharnhorsts Gedanke, voll verwirklicht. „Wie nun der Dienst an der Front Vorgesetzte und Untergebene einander näher, so bewirkt er auch einen engen Zusammenfluß zwischen den Gleichgestellten, wie dies im Frieden kaum möglich wäre. Die Heranbildung eines erhöhten Kameradschaftsgefühls in eine sehr bemerkenswerte Folgeerscheinung des großartigen Kriegeslebens.“ Diese starke Kameradschaft beruht auf sehr realen Beziehungen. Ich will ein Beispiel anzuwenden suchen, das das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, die im Frieden keineswegs ohne Eifersucht sind, und das zwischen ihnen entstehende Kameradschaftsgefühl vergegenwärtigen mag. Da sitzt nachts eine Infanterie-Abteilung weit vorgeschoben, vielleicht in besonderen rüstiger Stellung, seitlich gefordert; und die Stunde zwischen 12 und 1 Uhr kommt, und man weiß, daß die Russen gern zu dieser Stunde ihre Gegenangriffe machen; man wehrt sich gegen den Schlaf, fragt, daß auch von den anderen möglichst wenige schlafen, und fragt sich, ob wohl hinten die Lage hier bekannt sein möge, bei den Säben, bei den rechts und links zurückliegenden Truppen, vor allem bei der Artillerie: da gehen plötzlich in der Stille der Nacht schwere Granaten über die Köpfe hinweg und freipieren beim Helde! Das ist wie Rauschen von mächtigen Flügeln, die im Dunkeln über die gefährdete Truppe gebreitet werden, und man glaubt, in dem Saufen eine Stimme zu vernahmen: wir wachen und breiten Flügel über Euch! Da weiß man, was Dankgefühl ist, und man verneigt, weshalb die Leute, die so etwas öfter erlebt haben, wenn sie einen Artilleristen sehen, ihm Freundschaft anrufen, soviel sie können, ihn zu ihrer Kräfte holen, ihm Sagarzen anbieten usw. Was will dagegen alle Friedenskameradschaft bedeuten!

Wasserbauamt Dresden I, Leitnant der Reserve im Infanterie-Regiment 181, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern; — das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielt Pionier d. R. Friedrich Albrecht, Vorstandsmitglied des Königl. Sächs. Kriegervereins.

Geheimer Kirchenrat D. Dr. Hoffmann 7. Weltenerfrüh verstarb hier im 84. Lebensjahre der frühere Chemnitz-Superintendent Geh. Kirchenrat D. Dr. Johannes Friedrich Hoffmann. Er lebte seit einigen Monaten in Dresden im Ruhestand. Sein Nachfolger ist der bekannte langjährige zweite Hofprediger an der evangelischen Hofkirche zu Dresden Konsistorialrat Krebschmar. Seit dem 14. Oktober 1883, wo Hoffmann als D. Meyers Nachfolger in Chemnitz eingeweiht ward, nachdem er vorher in Prietitz bei Kamenz und in Pustau bei Bischofswerda als Geistlicher tätig gewesen war, hat D. Hoffmann das Pfarramt der Chemnitz St. Pauli-Gemeinde verwaltet; seit dem 19. November 1899, kurz nachdem er sein 25jähriges Amtsjubiläum hatte feiern können, ist er als Nachfolger von Superintendent Michael Leiter der Stadtpfarre Chemnitz gewesen. Der Verstorbenen war auch Vorsitzender der Chemnitz-Predigerkonferenz. Mehrfache Förderung haben durch ihn jederzeit die großen christlichen Liebeswerke und das gesamte kirchliche Vereinsleben erfahren. Der Chemnitz-Gesang-Abteilung hat sich unter D. Hoffmanns Leitung zu hoher Blüte entwickelt. Beim Uebertritt in den Ruhestand benannten der Rat und das Stadtverordnetenkollegium von Chemnitz in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens um die Stadt die damalige Algenstraße Hoffmannstraße. Nicht nur in Chemnitz, sondern weit über die Grenzen dieser Stadt hinaus wirkte man seine Bedeutung zu schätzen. In den Beratungen der Landesynode, wie im Kreise der Epikoren des Landes galten sein Name und sein Wort viel, und die theologische Fakultät der Universität Leipzig verlieh ihm bei feierlicher Gelegenheit noch vor wenigen Jahren den ehrenvollen Titel eines Doktors der Theologie. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

Gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aus- sicht. Dem Vernehmen nach ist eine gesetzliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie berufen, bis zu einem gewissen Grade die Lücken auszufüllen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als sonst zu Mütterungswecken herangezogen werden. Die landwirtschaftliche Verordnungsstelle in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zum Beginn der Winterfütterung ein Verfahren auszuarbeiten und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohengen, die der einzelne Landwirt erwerben kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhaufel bildet unter den gegebenen Umständen die Grundlage der Ration der in häuslichen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Angeler, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Halmrinne ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Vanillin, in halbbare, verarbeitbare Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohkräften in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Strohmehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Streuverwertung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar. Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht berührt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den gegebenen Verhältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftsjahresperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend greifbaren Ertragsstoffe für Streuwecke zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Mütterung im eigenen Betriebe und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in den von der Trockenheit des Vorjahres betroffenen Gebieten des Reiches auch die Stroherte unbefriedigend gewesen ist.

Protectorat der beurlaubten Mannschaften. Am Endergebnis mit dem Kriegsministerium hat das Ministerium des Innern eine Verordnung folgenden Inhalts an die Kommunalverbände im Königreich Sachsen erlassen: Die Protectorat der beurlaubten Mannschaften — Mannschaften — scheint in einigen Bezirken immer noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Nach dem den Kommunalverbänden mitgeteilten Schreiben des preussischen Kriegsministeriums vom 12. Juli 1915 erfolgt die Protectorat der beurlaubten Mannschaften in der Weise, wie die der Zivilpersonen, die sich vorübergehend im Bezirke aufhalten. Wie für diese bestimmt ist, daß sie auf Grund eines Protokollabkommens in jedem anderen Kommunalverbande zur Entnahme von Protokollen in einer der Stillsitzungszeit entsprechenden Anzahl berechtigt sind, so braucht an Stelle des Protokollabkommens bei Militärpersonen nur der Urlaubspass verlangt zu werden, durch den sie sich als zum Bezuge von Protokollen berechtigt ausweisen. Die Protokollausgabestellen haben daher gegen Vorlegung des Urlaubspasses die der Urlaubszeit entsprechende Anzahl von Protokollen auszugeben und dies auf dem Passe zu vermerken. Um auch den Sonntagurlaubern den Bezug von Protokollen zu ermöglichen, ist das Kriegsministerium ersucht worden, allgemein anzuordnen, daß die auf Sonntagurlaub gehenden Leute zwei Tage vorher ihren Angehörigen eine von der Militärbehörde bestätigte Anzeige senden können, aus der sich Zeit und Dauer des Urlaubs ergibt. Diese Anzeigen können von den Angehörigen als Ausweise zur Erlangung von Protokollen benutzt werden und sind in gleicher Weise an behandeln wie die Urlaubspässe.

Diözesanversammlung der Eparchie I. Heute abend um 7 Uhr findet die Diözesanversammlung der Eparchie Dresden I (Versammlung aller Kirchenvorstände der Stadtpfarre) im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Zinzendorfstraße 17, unter Leitung und mit Ansprache des Superintendenten Konsistorialrat Dr. Altschlag statt, zu der auch Gemeindeglieder, Männer und Frauen, auf den Emporen freien Zutritt haben. Die Verhandlungen dürfen für weiteste Kreise Interesse haben. Es steht vor allem auf der Tagesordnung die wichtige Frage der Begründung eines Kirchengemeindeverbandes für die St. Nikolai-Kirche für Dresden-Kirchneigeln (Berichtshatter: Herr Stadtrat Dr. Krummholz) und das Dresdener Kirchenrat (Berichtshatter: Herr Pastor Winter von der Dreikönigskirche).

Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. Aus Leipzig, 19. September, wird uns geschrieben: Heute vormittag hielt hier der Bund Deutscher Verkehrsvereine seine Hauptversammlung ab. Der Versammlung gingen Sitzungen des Vorstandes und des Großen Ausschusses voraus, die sich mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten befaßten. In der Hauptversammlung nahmen Vertreter der deutschen Staatsbahnen, des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Rates der Stadt Leipzig u. a. teil. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet. Nach Erledigung innerer Bundesangelegenheiten hielt der Berichtshatter Direktor Schumacher einen Vortrag über Bundesarbeit und Verkehrswesen im Kriegsjahr und ihre Ausgestaltung nach dem Kriege. Die Verkehrsver-

Mit der Zeichnung der Kriegs-anleihe erfüllt jeder seine heiligste vaterländische Pflicht!

bung mußte im Kriegsjahr naturgemäß völlig ruhen. Dafür traten die Ortsvereine und Landesverbände in den Dienst der freiwilligen Liebestätigkeit und der Kriegsarbeit. Die zu Anfang des Krieges geheuten Befürchtungen, daß die deutschen Verkehrsvereine in ihren finanziellen Verhältnissen erschüttert werden könnten, sind nicht eingetroffen, auch ein Zeiden für Deutschlands gesunde wirtschaftliche Lage. Der Bund selbst suchte bald nach Ausbruch des Krieges seine Hauptaufgabe in der Beteiligung an der Aufführung des neutralen Auslandes, zu der ihm die Mitarbeit in der vom Auswärtigen Amt begründeten Zentralstelle für Auslandsdienst umfangreiche Gelegenheit bot. Der Redner ging dann auf das Zusammenarbeiten mit dem Ausfuß zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Staatsbahnen näher ein, dessen ausführendes Organ der Bund darstellt. Es ist bezeichnend für die Sicherheit, die auch im deutschen Verkehrsweesen vorhanden war, daß bald nach der Mobilmachung der Personenerkehr in geregelte Bahnen gestellt werden konnte. Auch im Ausland entstand eine große Nachfrage nach einem deutschen Eisenbahn-Kursbuch der durchgehenden Länge, der durch eine besondere Auflage des Klopst-Kursbuches entprochen wurde. Zwei Verzeichnisse, Winteraufenthalts für Erholung und Sport und Deutschlands Erholungsstätten, Bäder und Kurorte 1915 fanden starken Absatz. Mit dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz ist der Bund gemeinsam vorgegangen, um eine gerechte Verteilung der erholungsbedürftigen Offiziere und Soldaten auf die verschiedenen deutschen Gebiete vorzunehmen. Auf Veranlassung des Bundes sind der Gruppe Bäderfürsorge des Roten Kreuzes 20000 Mk. aus dem Fonds des Ausschusses zur Förderung des Reiseverkehrs bewilligt worden. Zurzeit steht der Ausschuss mit 375 deutschen Bädern und Kurorten in Verbindung, die sich sämtlich bereit erklärt haben, den vom Roten Kreuz Entsandten die Kurorte zu erlassen und sonstige Kostenbefreiungen und Ermäßigungen zu gewähren. In den ermittelten Sägen sind in den erwähnten 375 Bädern neben 7000 Freizeiten und 20000 halben Freizeiten rund 300000 Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch 129 Sanatorien und Heilanstalten, ferner 9 Institute für medikamentöse, orthopädische Behandlung. Der Vortragende beleuchtete hierauf die zukünftigen Aufgaben der deutschen Verkehrsvereine in Deutschland und im Ausland. Ein großes, planmäßiges Vorgehen würde in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht zu großen Erfolgen führen, wenn die Reichs- und Staatsbehörden sich zu gemeinsamer Arbeit vereinen würden, für die allerdings weit umfangreichere Mittel als bisher bereitgestellt werden müßten. Politische und wirtschaftliche Aufklärungs- und Berberätigkeit müßten Hand in Hand gehen. Mit besonderem Nachdruck wurde ein Zusammenarbeiten mit dem uns verbündeten Oesterreich-Ungarn gefordert. Als wichtige große Verkehrsaufgaben der Zukunft kommen in Frage: die Errichtung großer Ausfunksstellen, zeitgemäße Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse, Nachrichtenwesen und Beziehungen zur Presse des Auslandes, Reisebureau, Bilder- und Filmpropaganda.

Der Landesverein für Innere Mission veranstaltete Sonntag abend im Vereinslokal einen öffentlichen Vortragabend. Der aufbeimenden Versammlung wohnten u. a. Ex. Dr. Graf Büchtem, Ex. Dr. Hölzer, Ex. v. Jöbel, Präsident v. Ströbner, General v. Ströbner, Geh. Konsistorialrat Fische, Superintendent Reimer und Konsistorialrat Dr. Friedrich bei. Diakonissensparkor Hermann aus Königsberg i. Pr. hielt einen Vortrag, betitelt: „Aus Dämonen's Leidenstagen, Bilder vom Arbeits- und Duden der östpreussischen Diakonissen unter den Russen“. Der Redner, der in ergreifenden Worten die Leiden der östpreussischen Bevölkerung schilderte, sprach eingangs seines Vortrages der Stadt Dresden Dank aus für ihre Teilnahme an dem Hilfsverein in Dämonen. Sächsische Gardedetler seien es gewesen, die nach dem Einfall der Russen den Sica an ihre Fahnen hielten und der unterdrückten Bevölkerung die Freiheit brachten. Dresden verdanke auch deshalb den Dank Dämonen's, weil es sich die an der während der Monate hartnäckig gehaltenen Verteidigungslinie gelegene Stadt Darfemen zur Patenstadt erwählt habe. Darfemen wurde auch beim ersten Einfall von dem feindlichen und brennenden Feinde vernichtet. Die Dämonen, die vor dem Kriege einem großen blühenden Garten gleich lebte von der Remel bis Soldau einem weiten Trümmersfeld. Mit Bewußtsein ist von den Russen der große Kampf als ein Zerwürfnis-Krieg geführt worden, der auch vor wehrlosen Frauen und Greisen nicht zurückschreckte. An Furchtbarkeit läßt sich der jetzige Krieg nur mit dem Dreißigjährigen Kriege vergleichen. Von heute bis morgen wurden plötzlich 400000 Menschen auf die Straße gesetzt. 870000 Menschen wurden in die Nichtbewegung vor dem Feind mit hineingerissen. Die zweite Hochbewegung ereignete sich im Oktober unter Eis und Schnee, in Sturm und Hagelschlag. Neben den Heldegräbern liegen die Gräber des Elends, in die die am Wege Gestorbenen zur letzten Ruhe gebettet sind. Von der Grausamkeit, mit der die Russen in Dämonen hausten, legen die Zahlen ein bebildetes Zeugnis ab. Beispielsweise sind in einer Grenzstadt von 3000 Einwohnern nur drei Wohnstätten übriggeblieben. Vor den feindlichen Truppen lagen sogenannte Brandkommandos her, hinter den stehenden Truppen aber machten sich die Herden der Fäulniser breit. In Inhaber wurden beispielsweise in einem Tage 6000 Stück Vieh durchgetrieben. Neben 2000 Menschen, die keine Waffen trugen, sind hingerichtet worden. 10750 Menschen in der Wehrzahl Frauen und Greise, sind in die russischen Ziepen verschleppt worden. 80000 Wohnungen sind durch Feuer vernichtet worden. Der zweite Einfall wurde nicht soweit ins Land getragen, seine Folgen waren jedoch für die Betroffenen schwer genug. Der Redner gab dann ansehnliche Bilder von den Schicksalen der einzelnen ostpreussischen Diakonissenstationen. — Feldkaplan Fischer, Gollitzen, berichtete über: „Die deutschen Soldatenheime in Feindesland“. Reich bedacht mit Soldatenheimen ist der Westen. Auch in den eroberten Ländern von Kurland und Nordpolen sind seit langem Soldatenheime errichtet worden. Eingehend schilderte der Redner, der mit der Gründung von Soldatenheimen in Gollitzen beauftragt war, die Mähen, unter denen für die Feldtruppen Erholungsstätten geschaffen wurden, in denen sie Bequemlichkeit und Zerstreuung, aber auch geistige Erbauung finden können. Die Verwirklichung des Evangeliums bildet die Hauptaufgabe der Soldatenheime. Um den vorrückenden Truppen immer möglichst nahe zu sein, werden die Soldatenheime der Stappeninspektion angegliedert. — Gemeindefamler Weisung leitete die Versammlung.

Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Dresden hat auf Anregung aus Mitgliederkreisen im Sommer 1914 die auf zur Wiederherstellung der Steinbruchgebiete unterhalb der Postel am Ausgange des

Gründungs gelegene Bruchhütte Nr. 55 gemietet, um für die Ortsgruppenmitglieder einen leicht erreichbaren Stütz- und Treffpunkt im Vereinsgebiet zu schaffen. Eigentümer des dortigen Gebietes ist der „Verein zum Schutze der Sächs. Schweiz“, dem die Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins angehört und der eine Anzahl Steinbrüche erworben hat, um die landschaftlichen Schönheiten des Elbsandsteingebirges nach Möglichkeit zu erhalten. Von dem nötigen und auch im Mietvertrage vorgezeichneten Ausbau der Hütte glaube man jedoch damals infolge des unmittelbar darnach ausbrechenden Krieges vorläufig Abstand nehmen zu müssen. In diesem Frühjahr ist aber der Wanderausschuss, dem die Pflege der Hütte übertragen worden war, zu dem Entschluß gekommen, den Ausbau und die wohlthätige Ausbesserung der Hütte jetzt doch schon in die Wege zu leiten, um sie vor weiterem Verfall zu bewahren und sie nunmehr den Mitgliedern auch wirklich nutzbar zu machen. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß sich jetzt eine günstige Gelegenheit böte, eine touristische Anlage im Vereinsgebiet zu schaffen, die wegen ihrer leichten Erreichbarkeit und ihrer landschaftlich überaus schönen und gesunden Lage allen Mitgliedern als Sammel- und Erholungsort zur Freude und zum Nutzen gereichen würde. Nach den inzwischen getroffenen Vorbereitungen konnte am 6. August mit den Bauarbeiten unter sachkundiger Leitung begonnen werden. Jetzt ist der Ausbau der Hütte bereits beendet. Die Räume sind durch einfache, aber zweckentsprechende Ausbesserung in einen wohlthätigen und behaglichen Zustand gebracht worden und gewähren nebst der Umgebung der Hütte den Besuchern bei ihren Ausflügen für längeren oder kürzeren Aufenthalt und auch für Uebernachtung eine angenehme Heimstätte. Die Hütte bietet in zwei Erdgeschossen Sitzplätze für 40 bis 50 Personen und im Obergeschosse für Uebernachtung in zwei getrennten Schlafzimmern 14 Betten, und zwar 6 für weibliche und 8 für männliche Besucher. Die Hütte kann jederzeit benutzt werden. Die Eröffnung findet Sonntag den 26. September, vormittags 11 Uhr, statt.

Nichtpreise für Butter und Eier in Döbeln. Für den gesamten Bezirk der Amtshauptmannschaft Döbeln, einschließlich der Städte, sind in einer Preisprechung, die unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Drechsel mit den beteiligten Kreisen (Landwirten, Händlern, Verbrauchern usw.) stattgefunden hat, im Wege der Vereinbarung bestimmte Nichtpreise für Butter und Eier festgelegt worden, die bis auf weiteres gelten und durch einen eingehenden Preisüberwachungs-Ausschuss überwacht, nach Befinden auch geändert werden sollen.

Ehrhardt-Thomas-Stiftung. Das Kultus-Ministerium hat die auf Grund des Statuts vom 1. Juli 1915 mit einem Kapitale von 50000 Mark errichtete „Ehrhardt-Thomas-Stiftung“ als rechtsfähige Stiftung genehmigt. Die Stiftung bezweckt die Unterhaltung von der Kriegsmarine angehörenden oder angehörig gewordenen Mannschaften in Krankheitsfällen.

Gebrauchshundprüfung. Für die vom Klub Kurzhhaar-Dresden in Verbindung mit dem Klub Kurzhhaar-Berlin für den 22. und 23. September auf dem Reichsgrafen zu Stollberg gehörigen Revier Brauna bei Kamenz angelegte Gebrauchshundprüfung hat die Sächsische Staatsregierung zum erstenmal zwei bronzene Staatsmedaillen bewilligt.

Moderna-Lichtspiele. Die Aufführungen des „Pfarz von Kirchseld“ nach Ludwig Angenberger in den „Moderna-Lichtspielen, Wilsdruffer Straße 29, erfreuen sich zahlreichen Besuches. Der Eindruck des Filmwerkes ist tiefgehend und nachhaltig. Das Filmwerk kann infolge anderweitiger Dispositionen nur bis Donnerstag vorgeführt werden.

Unter einem Straßenbahnwagen der Linie 19 kam am Sonnabend abend gegen 6 Uhr auf der Villnicher Straße ein auf der Paul-Gerhardt-Straße wohnhafter Handwerker M., der mit seinem Kinde in den Triebwagen einsteigend, der hart blutende Beamte wurde mit Unfallwagen nach dem Krankenhaus Johannstadt gebracht.

Mutter und Tochter gemeinsam in den Tod. In der Nacht zum Sonntag hat sich in Vorstadt Ostbau die Ehefrau eines Bahnbearbeiters mit ihrer 5-jährigen Tochter durch Selbstmord vergiftet. Die Frau war seit Jahren herzleidend und ahmatisch. Wiederbelebungsversuche an Mutter und Kind blieben ohne Erfolg.

Offizielle Verzeigerungen in auswärtigen Amtsgerichten. Donnerstag, 28. Oktober. Döbeln: Karl Reinhold Weinkers Grundstück in Jöhollau, 57 A groß und auf 9000 Mk. geschätzt; es umfaßt Wohnhaus mit drei Koblenschuppen, Treidenschuppen, Hofraum und Garten.

Oberwartha. Eine größere Anzahl von Mitgliedern der Privilegierten Schützen-Gesellschaft in Dresden besichtigte am Donnerstag mit dem Vorsteher, Herrn Stadtrat Justizrat Rechtsanwält Dr. Lehmann, an der Spitze das Presse-Heim in Oberwartha. Nach einem Spaziergange durch den jetzt im schönsten Sommerstadium prangenden Ländchen wurde der Kaffee im Presse-Heim eingenommen und dessen Einrichtungen einer eingehenden unterzogen. Die Damen und Herren nahmen mit großem Interesse von den freundlich ausgeschalteten Zimmern und den schönen Gesellschaftsräumen des Heims Kenntnis, den worauf noch der nahegelegene romantische Garten des Koblengutes besucht wurde. Nach der Einnahme des Abendessens im Presse-Heim feierten die Ausflügler nach Dresden zurück.

Titendorf bei Wittweida. In den Ruhestand trat aus Gesundheits- und Altersrücksichten nach 18-jähriger Wirksamkeit Herr Gemeindevorstand Pennewitz. Seine Majestät der Königl. verlieh ihm das Ehrenkreuz mit der Krone.

Zimbach. 900 Reichspfundungen der hiesigen Kirchengemeinde sind als Michaelisfeldpostfundungen des Pfarramtes an die Front oder in die Gefangenenlager abgeschickt worden. Eine zu diesem Zwecke eingeleitete Hausauszahlung ergab 1000 Mk. in barem Gelde und viel Naturalien.

Kohwein. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Reuther wurde ein Verein „Heimatdau“ für Kohwein gegründet, dem sich sofort über 200 Mitglieder anschlossen, die einen einmaligen Beitrag von 3000 Mk. leisteten. Die Stadtgemeinde Kohwein stiftete für den neuen Verein 1000 Mk.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Wer die Gemeindegremien für den zweiten Termin 1915, die am 1. September fällig gewesen und bis längstens den 22. September im Stadtkassenamt zu bezahlen ist, noch nicht entrichtet hat, wird aufmerksam gemacht, daß am 23. September das Beitreibungsverfahren beginnt.

Diejenigen hier wohnhaften Holz- und Koblhändler, die gewillt sind, auf das Winterhalbjahr 1915/16 Holz und Kohlen für die Armen zu liefern, wollen dies bis Ende dieses Monats in der Kasse des Armenamtes, Landhausstraße 9, 2. Stock, Zimmer 39, melden. Die Lieferungsbedingungen liegen dort zur Einsicht aus.

Mit der Kleinverpflanzung der Terrassenpflanzungen zwischen der Münzstraße und dem Gaienberg, soll am 27. d. M. begonnen werden.

Vereinskalendar für heute: Dresdnerische Singakademie: Probe, 8. u. 9.

Deutsches Reich. Vom Deutschen Städte-Tag. b. Der Vorstand des Deutschen Städte-Tages in München hat unter dem abweichenden Vorsitz des Berliner Oberbürgermeisters Beremuth und des Münchner Oberbürgermeisters Dr. v. Borcht am Sonnabend eine Ver-

Familiennachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, in der Frühe des Sonntagmorgens unsern innigstgeliebten Vaters, Vater und Großvater

Geh. Kirchenrat Superintendent a. D.

D. Dr. Johannes Friedrich Hoffmann,

Komtur pp.,

nach kurzem Krankenlager im 68. Lebensjahre in sein himmlisches Reich abzurufen.

Dresden-N., Schubertstraße 25, den 19. September 1915.

Frau **Elisabeth Hoffmann geb. Küling**,
Pastor **Walther Hoffmann** und Frau **Elfriede geb. Regler**, Chemnitz,
Amtsgerichtsrat **Schwabe** und Frau **Martha geb. Hoffmann**, Chemnitz,
Diözesanpfarrer **Dr. Specht**, 3. St. im Felde, und Frau **Hanna geb. Hoffmann**,
Cand. theol. **Gerhard Hoffmann**, 3. St. Ein.-Freiw. im 3. Feld.-Bez.-Reg. Nr. 32, Riesa,
und 4 Enkel
im Namen aller Leidtragenden.

Blumenschmuck und Beileidsbesuche mit herzlichem Dank abgelehnt.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. September nachm. 3 Uhr von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus statt.

*** S. S. (1 Mt.) „Lieber Onkel Schürkel ich bitte Dich heute um Deinen gütigen Rat. Ich habe nämlich eine Braut, und hätte, wenn der böse Krieg nicht gekommen wäre, mich schon verheiratet. Doch es hat noch einen anderen Haken. Meine Braut ist im elterlichen Geschäft tätig und hat noch nichts gelernt, weder Kochen, noch Schneidern und plätten, was doch wohl jede Hausfrau können muß. Denn wenn ich auch meiner Frau eine Köchin halten könnte, wäre es doch fatal, wenn sie als Frau keine Ahnung davon hätte. Mein Schwiegervater will sich aber auch nicht dazu bequemen, meiner Braut, die bereits 22 Jahre alt ist, etwas lernen zu lassen, obwohl sie ihn schon dringend darum gebeten hat. Seine Antwort lautet stets: „Ich brauch Dich im Geschäft.“ Ich bitte nun um Auskunft, ob ich als Bräutigam von meinem Schwiegervater verlangen kann, daß er meiner Braut das Nötige für Wirtschaft und Haushalt lernen läßt. Ich möchte mich ja auf keinen Fall mit meinem Schwiegervater verzeihen, aber doch auch einmal klipp und klar wissen, ob ich mich bei meinem Verlangen auf gesetzliche Vorschriften stützen kann.“ — Gesetzliche Bestimmungen, auf Grund deren ein Vater gezwungen werden könnte, seiner Tochter Kochen und wirtschaften lernen zu lassen, gibt es nicht. Zur allgemeinen sehen wohl einflussvolle Eltern auch ohne Zwang daran, daß ihre Töchter in die Ehe wenigstens die elementarsten Kenntnisse und Fähigkeiten zur Führung eines Hausstandes mitbringen. Wenn Dein künftiger Schwiegervater diese Einsicht nicht besitzt und zum Nachgeben nicht zu bewegen ist, so wird Deiner Braut kaum etwas anderes übrig bleiben, als entweder — auf ihre Volljährigkeit gestützt — unter Aufgabe ihrer Tätigkeit im elterlichen Geschäft auf ihre eigenen Kosten Hauswirtschaft zu „studieren“, oder — und das dürfte das Nützlichere sein, wenn Differenzen vermieden werden sollen — nebenher wenigstens das Allernotwendigste zu lernen und in der Ehe dann schleunigst nachzuholen, was vorher veräumt worden ist. Mit ein wenig Nachsicht Deinerseits wird sich, wie man zu sagen pflegt, „die Sache schon machen“.

*** Aiter Abonnent. (1 Mt.) „Vor etwa zwei Jahren wurde bei einer Harnuntersuchung bei mir eine Spur Zucker gefunden, seitdem bei wiederholten Untersuchungen nicht mehr. Ich wäre Ihnen nun für eine Auskunft sehr dankbar, ob das Vorhandensein von Zucker im Harn immer ein Zeichen der Zuckerkrankheit ist oder ob eine vorübergehende Ausscheidung von Zucker auch aus anderen Ursachen vorkommen und deshalb wieder beobachtet werden kann, während doch die Zuckerkrankheit unheilbar ist und nur durch Vorbeugungsmaßregeln eine Zeitlang wenigstens in Schranken gehalten werden kann.“ — Es gibt vorübergehende Ausscheidungen von Zucker durch übermäßige Aufnahme von solchen oder zuckerbildenden Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreich, die dann zunächst nicht als krankhaft zu bezeichnen sind, aber den Verdacht nahelegt, daß der Betreffende in seinem Stoffwechsel doch nicht so ganz leistungsfähig und mehr dazu veranlaßt ist, schließlich einmal wirklich Diabetiker zu werden, als ein anderer, der größere Zuckermengen restlos umsetzt bzw. als eine Zuckermodifikation resp. Abart in Form von Glikogen in der Leber als Reservervorrat anzuhäufen imstande ist.

*** Nichte Margarete. (50 Jg.) „Mein Bruder, welcher im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Benachteiligten ist, möchte gern sein Jahr bei einem Telegraphenbataillon abdiene. Da er jetzt noch nicht das Alter hat, könnte sein Dienstjahr eventuell in Friedenszeit fallen; jedoch möchten wir uns gern schon jetzt über die Kosten klar sein. Unseres Wissens ist das Einjährig-Dienen in Kriegsjahren mit besonderen Unkosten nicht verbunden. Aber wir möchten gern wissen, wie überhaupt in Friedenszeiten die Bedingungen beim Telegraphenbataillon sind, im Verhältnis zu anderen Truppengattungen. Fällt das Telegraphenbataillon unter die berittenen Truppenteile, gibt es also Pferde-Unkosten? Oder fällt es unter Infanterie?“ — Das Telegraphenbataillon zählt nicht zu den berittenen Truppen. Während des Krieges entziehen den Einjährig-Freiwilligen der unberittenen Truppen keine Kosten. Im Frieden kostet das Einjährig-Dienstjahr, wie schon wiederholt mitgeteilt, etwa 1700 bis 2700 Mk. Manche kommen mit weniger aus, manche brauchen mehr.

*** E. M. „Bestehen Bestimmungen, wonach ein Hausbesitzer verpflichtet ist, über einem Glasdach im Hofe des Grundstücks ein Schutzgitter anzubringen, damit durch Verabfallen eines Gegenstandes aus einer darüber befindlichen Wohnung (Ritze) keine Glasstücke zerbrechen werden können? Die Wirtin lehnt es ab, die Scheibe auf ihre Kosten zu ersetzen, der Inhaber der betreffenden Wohnung und dessen Dienstmädchen, dem das Malheur passiert ist, ebenfalls. Wer also ist ersatzpflichtig?“ — Ueberdachungen aus Glas werden in Dresden nur genehmigt, wenn ein Schutzgitter angebracht wird. Wenn Sie den überdachten Hofraum ermißt und im Mietvertrag nicht die Haftung für jeden durch Unfall entstehenden Schaden übernommen haben, so hat die Wirtin für Reparatur der Scheibe zu sorgen. Wenn Sie auf Grund des Mietvertrags die Scheibe machen lassen müssen, können Sie sich wegen Ersatz nur an das Dienstmädchen halten, dem das Malheur infolge Unachtsamkeit passiert ist.

*** Nette Fritz. „Ich beabsichtige, in Kürze zu heiraten. Meine Braut verfügt über die Annehmlichkeit, nicht unvermögend zu sein, wogegen ich nicht mit Glückseligkeit ausgestattet bin. Das eingetragene Gut — Möbel- und Wäsche-Ausstattung, sowie Geld und Geldwert und hierdurch erworbenes oder noch zu erwartendes Vermögen — möchte ich meiner späteren Frau für alle Fälle sicherstellen. In der einfachsten und sichersten Weise hierfür die Gütertrennung? Muß diese durch beide Parteien mündlich unter zahlensmäßiger Bekanntheit der Vermögenswerte an Gerichtsstelle beantragt und kann diese Vereinbarung schon vor der Hochzeit getroffen werden? Wenn es einen anderen, ebenfalls sicheren, vielleicht aber einfacheren Weg gibt, den gleichen Zweck zu erreichen, bitte ich um freundliche Aufklärung.“ — Die Vereinbarung der Gütertrennung hat nur zu bedeuten, daß das dem Ehemann an sich zugehörige Vermögens- und Nießbrauchsrecht am Vermögen der Frau durch Vertrag ausgeschlossen wird. Nach dem gesetzlichen Güterstande bedarf es einer Vereinbarung nicht, wenn das Vermögen von Mann und Frau getrennt bleiben soll. Einer besonderen Sicherstellung bedarf es also nicht, nur empfiehlt es sich, daß sich Ihre Braut über die von ihr etwaige Ausstattung Rechnungen ertheilen läßt, sowie daß etwaiges sonstiges Vermögen Ihrer Braut auf deren Namen angelegt wird.

*** A. M. „Hierdurch bitte ich die sehr geehrte Redaktion um Aufklärung in folgender Angelegenheit. Ich ziehe in eine andere Wohnung, die am 1. Oktober früh geräumt wird. Es ist mir nun nicht gelungen, einen früheren Umzugstag als den 4. Oktober zu erhalten, da kein Expedient wegen Arbeiter- als auch Pferdeangel früher räumen kann. Die Dame, welche in meine jetzige Wohnung zieht, wird von Ihrem jetzigen Hauswirt gerieben, auf jeden Fall ihre Wohnung am 1. Oktober leer zu stellen, obwohl diese Wohnung erst am 1. Januar 1916 bezogen wird. Kann nun dieser Hauswirt die Dame gerichtlich belangen, wenn sie die Wohnung erst am 5. Oktober, der obwaltenden Verhältnisse wegen, freimacht, oder kann ich dafür zur Rechenschaft gezogen werden, weil ich keine anderen Tage durch den Expedient geräumt bekomme? Ich meine, die gegenwärtige Kriegslage sowohl, als auch der Umstand, daß die Wohnung erst am 1. Januar 1916 bezogen wird, müßte Ausnahme gestatten.“ — Die Dame ist ebenso wie Sie verpflichtet, am 1. Oktober anzuziehen. Sie hatten beide Ihrem Vermieter für den Schaden, der diesem dadurch entsteht, daß Sie nicht rechtzeitig aussieht. Der Umstand, daß Sie infolge des Krieges schwer Leute bekommen, die den Umzug besorgen, ist kein Grund, der die Schadenersatzpflicht ohne weiteres aufhebt, aber der Hauswirt muß den ihm entstehenden Schaden auch nachweisen und dies wird dem Wirt, dessen Wohnung erst für 1. Januar 1916 vermietet ist, voraussichtlich nicht leicht werden.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der

Kohlenhändler

Oskar Langer

ganz plötzlich und unerwartet nach kurzen aber furchtbaren Schmerzen infolge einer Operation verschieden ist.

Dresden, Tharandter Straße 78,

den 17. September 1915.

Die trauernde Witwe nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag 1/3 Uhr von der Halle des Rößler Friedhofes aus statt.

Sonnabend nachmittag verschied nach längerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter

Frau

Ida Laura Raum

geb. Höhne.

In tiefstem Schmerze

Max Raum,

Assistent im Königl. Stenograph. Landesamt,

Frida Raum,

Bernhard Raum,

Doris Raum.

Dresden, Hammerstraße 16,

Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Trinitatis-Friedhofe statt.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Am Sonnabend den 18. September früh 1/5 Uhr entfiel sanft im 89. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Frau Agnes Mathilde verw. Lehmann geb. Ritthausen.

Liebetraut um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlöhlich, Chemnitz, Detmold, Wildbrunn, Magino.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. September nachm. 3/4 Uhr auf dem Friedhof zu Coswig statt.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Carl Dieb 1. Plauen; Leutn. d. Res. M. Michels 2. Jitau; Walter Ribels 2. Jitau; Carl Baader 2. Jitau; v. Josenau; Karl Sprengel 2. Weichenfeld.

Verstorb: Frieda Dörlich m. Martin Ulrich (s. a. s. beim Oeere), Leipzig; Anna verw. Tische m. Paul Werner, Leipzig.

Vermählt: Sabritant Rudolf Seidel m. Gertrud Konrad, Döbeln; Baumeister Alwin Hausenreiter, Neudorf m. Fido Pfeiffer, Riesa; Leutn. d. Res. Fel. Kisch, Willy Elze m. Anna Kallier, Leipzig.

Gestorben: Soldat Max Albin Richter, 22 J., Freiberg, 7; Landsturmmann Sanitätspolizeistrich Pöcher, 20 J., Annaberg, 7; Frieda Heins, 16 J., Annaberg; Theresie Wals geb. Weiser, 81 J., Königsalbe b. Annaberg; Anna Barbara verw. Wädter, 84 J., Ruppertsgrün; Unteroffiz. d. V. Richard Paul Claus, Döbeln, 7; Gebr. Otto Richter, 30 J., Kleinbunzlitz, 7; Amalie Kühnert geb. Dertel, 59 J., Chemnitz; Sabritant Karl Hermann Vohs, 62 J., Dittelsdorf i. Erzgeb.; Sabritant Hermann Seifert, 41 J., Mühlendörf; Kaufmann Heinrich Bruno Haase, 55 J., Chemnitz; Landsturmmann Kaufmann Franz Max Franke, 31 J., Plauen, 7; Felder Max Seeling, Roderdorf b. Plauen, 7; Rassenbote Karl Hermann Pöndel, 60 J., Plauen; Karl Eduard Reus, 81 J., Plauen; Unteroffiz. Ernst Scheiter, Baupen, 7; Oberleutn. d. V. Walter Domsch, Jitau, 7; Magdalena verw. Schenk geb. Pannach, 77 J., Leipzig-Gohlis; August Engelhard Freyh, Leipzig-Mölkern, 7; Gebr. Rud. Wener, Leipzig-Rodan, 7; Leut. Königl. Vortier-Beamter Hugo Reichbauer, 70 J., Leipzig; Friedrich Christian Bauerfeld, 60 J., Leipzig-Gohlis; Hugo Höbner, Leipzig-Gohlis, 7; Unteroffiz. d. V. Jugendwart Georg Döngel, Weidbardsdorf i. Erzgeb., 7; Landsturmmann Gustav Josef Otto Schneider, Gräbren, 7; Soldat Kurt Hönig, Weichen, 7; Emilie verw. Körditz geb. Bercht, Pirna; Helene verw. Eigner geb. Debold, 77 J., Leipzig.

Mitteilungen aus den Dresdner Standesämtern.

Vermählt: M. A. Dünker, Buchbinderg., Albertstadt m. P. M. Alfter, Dresden; F. G. Berner, Bergmeister, Habberg m. A. W. verm. Bergmann geb. Alfter, Dresden; A. D. Felsch, Schlosser-gehilfe m. A. V. Felsch; C. H. Fischer, Handlungsrath, Kurtz, im Felde m. A. V. Felsch; C. H. Schöner, Schlosserg., Breslau m. C. M. W. Hermann, Dresden; E. D. Esmant, Buchdrucker, Landwehrm. m. M. W. Gerly; G. D. D. Esmant, Soldat d. Res., Antsdor m. A. Riedel; M. A. Kunze, Soldat m. V. A. Herzig; A. H. Hänsch, Schmiede-gehilfe, Weichen m. J. E. Scherer, Dresden; A. D. Seifert, Schneiderg., Weichen m. E. M. Roth; D. A. G. Koppe, Weber m. E. A. Döngel; G. G. Weiser, Gebr. d. Mel., Tischlerg. m. G. A. Janke; G. G. Döngel, Drechslerg. m. C. A. verm. Werner geb. Friedrich; G. D. Stephan, Feuermann, 41 J.; M. D. Thieme geb. Höpfer, Beitragskamm., Gebr., 51 J.; M. Z. A. Niedmann,

Privatm., 74 J.; M. W. Arias geb. Wandfcher, Madlers Bwe., 53 J.; J. A. G. verw. Braune geb. Hornmann, Gohlitz, 50 J.; E. Weinschuh, Hartzendändler, 51 J.; S. Jümmernann, Brief-gehilfe m. 10 W.; C. F. Lünzl, Jümmernann, Soldat des Landj. m. 10 W.; M. H. W. Petric geb. Werner, Kalkulator Bwe., 70 J.; J. C. S. Friedrich geb. Zeiser, Banarb. Gebr., 78 J.; M. H. Bogt, ohne Beruf, 66 J.; J. P. Schumann, Kraft-wagenführer 2. 4 J.; M. T. A. C. Wehlgarten, Schlosser, Kriegsgezw., Soldat, 18 J.; W. H. H. Ludwig, Vaders 2. 1 W.; M. A. C. Willmar v. Dörsch-Rasozna, M. u. A. Oberst a. T., 66 J.; A. A. Mumenthal, Rentner, 56 J.; W. Schubert, Schuh-madlergehilfe, 44 J.; M. G. Heibholz geb. Born, Metallarbeiter Gebr., 18 J.; G. H. Ulrich, Kutscher 2. 2 W.; M. F. Neuber, Schriftföhrer 2. 2 W.; G. H. A. W. S. A. Weig, Versicherungs-beamter, Jäger d. Landw., 30 J., im Bercinolaareit geb.; C. W. Geisler, Rent. 2. 2 J.; H. H. H. Heiselt geb. Bräuner, Tischler Gebr., 63 J.; A. V. Jäger, Munitionsarbeiterin, 27 J.; S. A. Jäger geb. Schradl, Prof. Gebr., 50 J.; W. H. D. Helmuth, Schuhmacher, 67 J.; H. C. A. Goldschmidt, ohne Beruf, 15 J.; M. Kunert, Landwehrm., Weibarb., 23 J.; J. A. C. Berger, Gebr., 20 J., 7;

Hof- u. Kammerlieferant

Trauer Bekleidung

Das ständige Wachsen dieser Ab-
teilung ist das sicherste Zeichen
für solide und rasche Bedienung

Trauer-
Kleider-Blusen
Röcke-Paletots-Hüte
Handschuhe
Schleier

Sachkundige Verkäuferin, die
gleichzeitig ändern kann, kommt
auf Wunsch m. Auswahl ins Haus
Maßanfertigung in 24 Stunden
Fernruf: 25 577

Herm Mühlberg
Webergasse 34/35
Wahlplatz

TRAUER KLEIDUNG

Auswahlensachen durch sachkundige
Verkäuferin bereitwillig

Kleider-Blusen-Röcke Hüte

Anfertigung nach Massenerhalb 12 Stunden
Fernsprecher 25521

RENNER

Dresden-Altmarkt 12

Gute solide

Lederwaren

zu mäßigen Preisen empfiehlt
in dankbar weitgehender Auswahl

Oscar Zscheile

Hoflieferant
Prager Straße 13
Ecke Ferdinandstraße.

91r. 261 „Dresdner Stadtmittler“ 20. September 1915 Seite 7



Oberammergauer Passionsspiele
zum Besten des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen unter dem Schutze seines Vorsitzenden Sr. Exzell. des Wirkl. Geheimen Rates D. O. Graf Vitzthum im

Cirkus Sarrasani.
Auführungen:
Heute Montag abends 8 Uhr 20,
Dienstag den 21. September abends 8 Uhr 20,
Mittwoch den 22. September abends 8 Uhr 20,
Donnerstag den 23. Septbr. abends 8 Uhr 20,
Freitag den 24. September abends 8 Uhr 20.
Vorverkaufsstellen für Eintrittskarten: „Dresdner Nachrichten“, Marienstrasse 38-40; „Dresdner Anzeiger“, Breitestrasse 7; „Dresdner Neueste Nachrichten“, Ferdinandstrasse 4; Cirkuskasse vorm. 11-1, nachm. 4-8 Uhr. Telephon 23844.

Königshof
Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Oscar Junghähnel's beliebte Sänger und Schauspieler.
Neu! „Die Brautschau“ Neu!
im Gasthof zur roten Nase.
Neu! „Die Wilddiebe.“ Neu!
Beide u. vom. Komödien von O. Junghähnel.
Vorher der reichhaltige glänzende Soloteil!
Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pf.
Vorspielarten alljährig.

Tel. 14380.
Tymians Immer volles Haus
Thalia-Theater
Dresden-Neustadt.
Linien 5 und 7 direkt.
„Sartoni“
jeden Mittwoch
jede Nummer neu: II. a.

„U-Boot-Helden!“ „Die böse Standuhr!“
Zwei herrliche Stücke!
Auch Donnerstag 4 Uhr für Damen alles neu!!!
Vorverkauf 10 bis 2 und ab 6 Uhr auch telefonisch.
Militär 35-55 u. 1,05! Vorspiel. alljährig!

Weltrestaurant „Spatenbräu“
Waisenhausstrasse 18.
Täglich: **Doppel-Konzert.**
Im hinteren Saal künstlerische dezente Streichmusik.

Pelzwarenfabrik Carl Dreier
Wettinerstrasse 38 u. 40.
Vorschriftsmässige Militärpelze
Joppen und Westen.
Feine Pelzwaren
eigener Herstellung in allen
Preislagen. Eigene Entwürfe.
Umarbeitungen.
Pelzjacken u. Mäntel.

Haut- u. Harnleiden Ausflüsse, Schwäche, Weinschäd., Nierleiden, Wunden beh. Goscinsky, Brunnerstr. 28, tel. 9-1 u. 6-8 ab., Cont. 9-3.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behält man am schnellsten und zweckmäßigsten durch
LANZ-LOKOMOBILEN
Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Filiale: LEIPZIG, Ronstädter Steinweg 2



Unzählige verdanken ihr Wohlbefinden dem täglichen Genuß von
Dr. Axelrod's Joghurt.
Sichert gute Verdauung, Blutbildung, Kräftigung.
Zu beziehen nur durch die
Dresdner Milchversorgungs-Anstalt,
Würzburger Strasse 9,
und deren Zweiggeschäfte.
Telephon 21494 u. 13561. Man verlange Prospekt.

Einfach- Gläser u. Apparate
System Hey, West & Co.
zu billigsten Preisen.
Joh. Leonhardt,
Baugarten Straße 30b.



Grundstücks- An- und Verkäufe.
Guts-Verpachtung.
Das der Gemeinde gehörige Grundstück, Ortsteil Nr. 169 in Niederbobritzsch, soll auf 12 Jahre erstmalig aus Versteigerung verpachtet werden. Die Verpachtung findet Freitag den 21. September cr. nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Löwen hier statt.
Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Zurückhaltung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.
Niederbobritzsch, den 18. September 1915.
Der Gemeinderat.

Offene Stellen.
Per sofort eine
Buchhalterin,
perfekt in dopp. Buchhaltung, gekostet, ebenso ein zweites Fräulein für Statistik, Lohnwesen und Kalkulation, welches auch die Schreibmaschine und Stenographie beherrscht.
Offerten mit Zeugnisabschriften erbetet
Paul Beck, Lederfabrik,
Nossen 1. Sa.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Haupt-Ziehung v. 6.-28. Oktober
Im günstigsten Falle:
800 000
Hauptgewinne:
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000
usw.
Los-Preis:
1/10 25,- 1/5 50,- 1/2 125,- 1/1 250,- M.
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Dresden, Weißgasse 1

Vermietung vorzüglicher Pianinos
mit stummem Zug, Flügel und Harmoniums zu billigsten Preisen.
Stolzenberg,
Johann-Georgen-Allee 13/15.
Fernsprecher 20211.



Feinste Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm in Vollfett von 8 bis 9 Pfund verpackt täglich frisch gegen Nachnahme zu billigsten Tagespreisen
Molkeri „Germania“
Möhl 1. Lsg., Bez. Hamburg.

Deutsche Naumann Nähmaschinen
für Haushalt und Erwerb sind leistungsfähig und zuverlässig
Hauptniederlage Seidel & Naumann
(Karl Wintler & Co. G.)
Strußelstraße 9
König-Johann-Str. 19
Bequemste Zeitabteilung.



Spezial-Laboratorium
für chem. u. mikrosk. Untersuchung von
Urin
auf Zucker, Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.
Salomonis-Apotheke
Dresden II., Neumarkt 8.

Ein Zwiebelpräparat ist Kneifels Haartinktor.
dasselbe hat sich über 50 Jahre Weltruf erworben und ist bei Haarausfall, Kahtheit und zur Pflege des Haars mit großem Erfolg angewendet worden.
Vorzüglich empfohlen.
H. 1, 2 u. 3 M. bei
Herrn. Koch, Altmarkt.
Gold, Silber, Brillant., Wand- scheine laßt Juwelier Wiliam Daener jr., Dresden, Schloßstr.

Gitarre od. Zither
zu kaufen gef. Preis erb. Am See 50, III. S.
Pianino
Braune Stute,
edel gezogen, 3 1/2 J. alt, nach roh, geeignet als Reit- und Wagenpferd, zu verkaufen
Rittergut Walda
bei Großenhain.

Praktischer Rasier-Apparat
m. 6 od. 12 Messer, zweischneid. Klappen.
In verpackt m. 6 Klappen Mk. 6,- schwer verpackt m. 12 Klappen Mk. 12,-
C. ROBERT KUNDE
Königl. Hoflieferant
Messerfabrik
Wallstrasse 1
Ecke Wilsdruffer Str.



Wäsche
3. Waschen und Plätten wird angenommen. Gewaschen u. getrocknet pro Pfd. 12 Pf., Kvantität nach Stüd. berechnet.
Frau W. Griesbach,
Röhlsdenbroda, Naundorfer Str. 10
Bekannt. Schriftf. Armin Vender, Dresden. (Sprech. 146-8.)
Verleger und Drucker: Vlesch & Henrichs, Dresden, Marienstr. 88.
Eine Gewähr für das Erhalten der Angaben an den vorangehenden Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.

ff. Tafellobst
10 Pfd. 1. A. Rüsse 5 Pfd. 1. A bei M. Nammier, Leutenich bei Cotta-Dr., Barßche 6.

Privat-Besprechungen

Klub Kurzhaar Dresden.
Die Gebrauchshund-Prüfung findet bestimmt am 22. und 23. September auf dem Reichsgrafen zu Stolberg gehörigen Revier Brauna bei Ramenz statt.
Die Kgl. Sächs. Staatsregierung hat zwei bronzene Staatsmedaillen bewilligt. Zuverfügung früh 6 Uhr 2 Min. ab Hauptbahnhof nach Ramenz. - Für Frühstück ist selbst zu sorgen.

Dreyssigsche S.-A.
Heute Probe, Damen 1/8, Herren 1/9 Uhr.

Königl. Opernhaus.
Heute geschlossen.
Spielplan: Di.: Hoffmanns Erzählungen; Mi.: Die Schone; Die Operprobe; Do.: Die verkaufte Braut; Fr.: Die Gelehrten; Sa.: J. M.; Der Bärenhäuter. In drei Akten von August Wagner; So.: Carmen; Mo.: Schöpfung.

Königl. Schauspielhaus.
Viel Lärm um Nichts
Aufspiel in fünf Akten von Schiller.
Nach der Uebersetzung von Gloger-Zied.
Don Juan, ein Pöbel Lother Mehnert
Don Juan, i. Halbbruder Walter Th
Cassida ein Graf Willi Reinschegg
Benedikt, ein Obermann Alexander Wenz
Leonis, Gouverneur Hans Wähler
Antonia, dessen Braut Wilhem Häber
Hilfsherr, Don Pedro's Diener Rudolf Cyp
Borachsch, Don Juans Bruder Paul
Ganzel, f. Reiter Rudolf Schöber
Ganzel, f. Reiter Rudolf Schöber
Kleinweins, diener Erich Wenz
Ein Mann O. Müller-Berns
Ein Schreiber Rudolf Hennelt
Der Kommissar Lother Mehnert
Reiter, seine Richt' Alice Wenz
Wargenschel Kammer-Edith Wargenschel
Hilfs f. Frau Edith Wargenschel
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.
Ergänzungs-Vorstellung 3. Serie.
Der liebe Dept.
Operette in drei Akten (nach einem Lustspiel von H. Friedmann-Friedrich) von Dr. Bruno Teller und Otto Geigel.
Musik von Walter W. Goetz.
Königl. Opernhaus
Herrn. Koch, Altmarkt.
Gold, Silber, Brillant., Wand- scheine laßt Juwelier Wiliam Daener jr., Dresden, Schloßstr.

Central-Theater
Ermäßigte Preise.
Endlich allein.
Operette in drei Akten von Dr. H. W. Müller und W. Sedewitz.
Musik von Franz Lehar.
Georg Spilennings Julius Brandt
Willybrand u. Spilennings.
lein Sohn Oscar Klinger
Baron Franz Sander Willi Brandt
Grafen Gollmanns Dehau Emma Wallrosta
Zilly der Leibarth Emma Wallrosta
Della Doreland Juleine Klingert
v. Neumberg Heinrich Wetz
Hennenberg, Bettreier G. Pauder
Oberkellner Rudolf Kurt
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Erntlich allein.

Viktoria-Theater (Viktoria-Saal).
Mehrfach Director Maximus René, Admigl. Edm. Hochschieber, Franziska Benck- dißpert und Richard Benck- dißpert.
Frieden im Krieg.
Belieres aus erweiter Zeit drei Akte, von Mann und Karl Höpner.
Hofen. Eine Komödie.
Der Teufelskist'n.
Eine Syme aus den Bergen.
Exzellenz im Schlafrock.
Ein Allegoriamant.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Frieden im Krieg.

Central-Theater
Ermäßigte Preise.
Endlich allein.
Operette in drei Akten von Dr. H. W. Müller und W. Sedewitz.
Musik von Franz Lehar.
Georg Spilennings Julius Brandt
Willybrand u. Spilennings.
lein Sohn Oscar Klinger
Baron Franz Sander Willi Brandt
Grafen Gollmanns Dehau Emma Wallrosta
Zilly der Leibarth Emma Wallrosta
Della Doreland Juleine Klingert
v. Neumberg Heinrich Wetz
Hennenberg, Bettreier G. Pauder
Oberkellner Rudolf Kurt
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Erntlich allein.

Viktoria-Theater (Viktoria-Saal).
Mehrfach Director Maximus René, Admigl. Edm. Hochschieber, Franziska Benck- dißpert und Richard Benck- dißpert.
Frieden im Krieg.
Belieres aus erweiter Zeit drei Akte, von Mann und Karl Höpner.
Hofen. Eine Komödie.
Der Teufelskist'n.
Eine Syme aus den Bergen.
Exzellenz im Schlafrock.
Ein Allegoriamant.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Frieden im Krieg.

Viktoria-Theater (Viktoria-Saal).
Mehrfach Director Maximus René, Admigl. Edm. Hochschieber, Franziska Benck- dißpert und Richard Benck- dißpert.
Frieden im Krieg.
Belieres aus erweiter Zeit drei Akte, von Mann und Karl Höpner.
Hofen. Eine Komödie.
Der Teufelskist'n.
Eine Syme aus den Bergen.
Exzellenz im Schlafrock.
Ein Allegoriamant.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Frieden im Krieg.

Viktoria-Theater (Viktoria-Saal).
Mehrfach Director Maximus René, Admigl. Edm. Hochschieber, Franziska Benck- dißpert und Richard Benck- dißpert.
Frieden im Krieg.
Belieres aus erweiter Zeit drei Akte, von Mann und Karl Höpner.
Hofen. Eine Komödie.
Der Teufelskist'n.
Eine Syme aus den Bergen.
Exzellenz im Schlafrock.
Ein Allegoriamant.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Di. und Mi.: Frieden im Krieg.

Dresdner Nachrichten" Montag, 20. September 1915 Seite 5 Nr. 261